

Nach der großen Flut

Die Welle der Solidarität bewahren

Haltung Zuversicht

Verantwortung in unsicheren Zeiten

Laudato Si'

Impulse für das Christsein



Intelligentes Investment

Wir agieren mit starker Expertise, viel Herz und sicherer Hand.
Für Sie. Für Ihren Erfolg.

Publikumsfonds · Vermögensverwaltungsmandate · Spezialfonds für Stiftungen und kirchliche Institutionen · Multi-Asset-Value-Strategie · ethisch-nachhaltige Geldanlage



IMPRESSUM

Herausgeber

Sozialinstitut Kommende Dortmund
Prälat Dr. Peter Klasvogt
Brackeler Hellweg 144
44309 Dortmund
Tel. 0231 206050
Mail: sozialinstitut@kommende-dortmund.de

Verlag und Druck

Bonifatius GmbH, Druck Buch Verlag
Karl-Schurz-Str.26
33100 Paderborn
www.bonifatius.de

Geschäftsführer

Rolf Pittsch, Tobias Siepelmeyer

Redaktion

Detlef Herbers

Layout

Bettina Vogt

Anzeigen

Astrid Rohde (verantwortlich)
05251 153-222
anzeigen@bonifatius.de

Anzeigenverkauf

Engelbert Schilling
Tel.: 0177 333 2868
Mail: engelbert.schilling@web.de

Ein Kooperationsprojekt von
Kommende Dortmund und **Der Dom**,
Kirchenzeitung des Erzbistums Paderborn



ERZBISTUM
PADERBORN

BONIFATIUS

DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG

Die nächste Ausgabe von
k·PUNKt spezial
erscheint im Oktober 2022.

Nach der großen Flut



Das Aufräumen hat begonnen nach der großen Flut. Geröll, Schlamm, Schutt. Eine Trümmerlandschaft, wo bis vor kurzem noch idyllische Täler waren und verträumte Ortschaften, umgeben von Weinbergen und Obstwiesen. Erst nach und nach wird das ganze Ausmaß der Zerstörung sichtbar: Was über Jahrhunderte gewachsen ist, was Menschen über Jahre und Jahrzehnte aufgebaut haben: innerhalb weniger Stunden wurde alles von den Wassermassen fortgerissen. Nichts ist mehr so, wie es einmal war.

„Die große Leere nach der Flut“, so lautete eine Zeitungsüberschrift, und erst allmählich kommt zum Bewusstsein, wie tief die Verletzungen und Verwundungen reichen, die auch mit all den Sofortmaßnahmen, Freiwilligeneinsätzen und staatlichen Aufbauprogrammen nicht geheilt werden können. Wer den Verlust des eigenen Zuhauses erfahren hat, die Schutzlosigkeit und Hilflosigkeit angesichts der Naturgewalten; wem mit den biografischen Zeugnissen, den Briefen und Fotos die Erinnerung eines ganzen Lebens hinweggespült worden ist; nicht zu reden von der Trauer über den gewaltsamen Tod so vieler Menschen: der ist nicht mit ein paar aufmunternden Sprüchen oder frommen Worten zu trösten. Da stellen sich ganz andere, grundlegende Fragen der eigenen Existenz.

Was bleibt von all dem, was man sich aufgebaut, wofür man gelebt, was man geliebt hat? Die große Leere nach der Flut: Wer wird sie wieder füllen können? Und woran kann man sich wieder ausrichten, woran sich wieder aufrichten? Was in Momenten wie diesen leben, oft auch überleben hilft, sind schlichte Gesten menschlicher Nähe. Menschlichkeit braucht ein Gesicht, was mehr ist als nur ein flüchtiges Lächeln oder ein aufmunternder Blick, sondern bewährt werden will im Modus geduldigen Aushaltens, Durchtragens, Mitgehens. Eine Herausforderung für unsere schnelllebige, auf Kurzfristigkeit und Kurzatmigkeit angelegte Gesellschaft.

Nach der großen Flut war so eine Zäsur, wo die Welt für einen Moment stillstand, wo ein Land zu einer Welle ungeahnten Solidarität und Hilfsbereitschaft bereit war - in all der Bedrängnis auch eine bewegende Erfahrung, die es wert wäre, konserviert, das heißt: fortgeführt, verstetigt, lebendig gehalten zu werden. Eine Grunderfahrung auch des christlichen Glaubens, in der Ahnung, ja Gewissheit, dass Gott, wie es im ersten Petrusbrief heißt, „euch, die ihr kurze Zeit leiden müsst, wieder aufrichten, stärken, kräftigen und auf festen Grund stellen wird. Sein ist die Macht in Ewigkeit.“ (1 Petr 5,10f). Darauf dürfen wir vertrauen. Davon dürfen wir auch reden.

Ihr Peter Klasvogt

Titelfoto: Geisler Fotopress

Ort der Trauer,
des Gedenkens –
der Hoffnung
und Begegnung

Christliche
Urnenbeisetzungen

Einzel- und Doppel-
grabstätten

Pflegefreie
Grabstätten

Informationen/Besuche:

Amalienstraße 21 a
44137 Dortmund
Telefon: 0231.545045.95

Öffnungszeiten:

Grabeskirche Liebfrauen
täglich von 10 - 17 Uhr

Verwaltungsbüro
Mo. - Fr. 9 - 13 Uhr



GRABESKIRCHE
LIEBFRAUEN
DORTMUND

www.grabeskirche-liebfrauen.de



Wohnen als Erlebnis

Stoffe spiegeln Trends wieder,
Farben provozieren Stimmungen.
Der Mix von Materialien macht
Wohnen zum sinnlichen Vergnügen.

Winfriedstr. 51 • 33098 Paderborn
Tel: 0 52 51 / 75 03 45 • Fax: 75 03 40
email: info@schoenlau-gardinen.de
www.schoenlau-gardinen.de



Gardinen • Teppiche • Kleinmöbel • Polsterarbeiten • Plissees • Insektenschutzanlagen



Katholische Akademie
Schwerte

Tagen und Übernachten in gehobenem Ambiente

Nähere Informationen unter:
belegung@akademie-schwerte.de
oder unter
02304 477-505

www.akademie-schwerte.de

Träger: Katholische Akademie
Paderborn



Wie wollen wir als Kirche in Zukunft leben?
Wie gelingt Glaubensgemeinschaft in immer
größeren pastoralen Räumen? Wie befreien
wir uns aus überkommenen Strukturen –
und woraus beziehen wir visionäre Kraft?

Diese Fragen begleiten den Aufbruch der
Kirche in eine neue Zeit.

Peter Klasvagt entwickelt in seinem Buch das
Bild einer Kirche, die sich geistlich erneuert,
offen ist für inspirierende Erfahrungen und
bereit, auch unkonventionelle Wege zu gehen.

ISBN 978-3-89710-883-7 | 34,00 €

Das Buch ist hier erhältlich:

bonifatius@azb.de
www.bonifatius-verlag.de
02832 929291

Buchhandlung Dortmund
dortmund@bonifatius.de
0231 148046

Buchhandlung Paderborn
paderborn@bonifatius.de
05251 153142

und überall
wo es Bücher gibt

BONIFATIUS

INhalt 01 | 2021

06 | Zuversicht

Erzbischof Hans-Josef Becker zum 14. Unternehmer:Innentag

09 | Europa eine Seele geben

First-Generation-Meeting von socioMovens in Poznań/Polen

11 | Junge Menschen sind die Zukunft

Dr. Andreas Hollstein neu im Vorstand der Stiftung beneVolens

14 | Wirtschaftsethik an Schulen

Eine Zwischenbilanz in Corona-Zeiten

16 | Kirchliche Soziallehre konkret

Sozialakademie „Europa eine Seele geben“

18 | Global denken. Aktiv handeln.

Prälat Dr. Peter Klasvagt über die Enzyklika Laudato Si'

23 | Nach dem Regen

Claudia Schwarz nach der Hochwasserkatastrophe in ihrer Heimat

24 | Wasserstoff

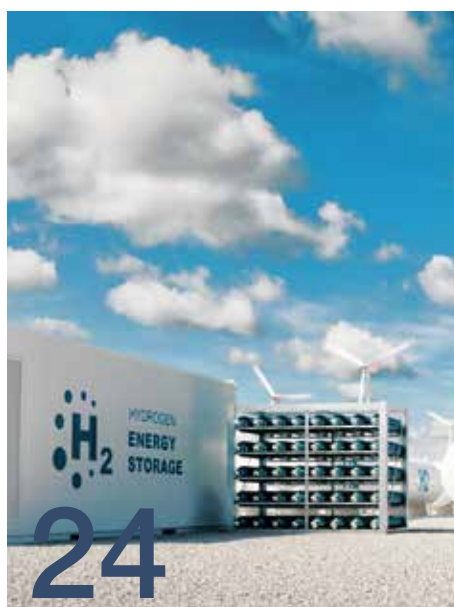
Retter in der Klimakrise?

27 | Wahlkampf auf Sozialen Medien

Populismus als Strategie rechter Parteien

26 | 50-jähriges Jubiläum

Das Medienzentrum des Erzbistums Paderborn



Erzbischof Hans-Josef Becker

Zuversicht. Von einer Haltung im Umgang mit Veränderungen

Ansprache beim 14. Tag für Unternehmerinnen und Unternehmer



Foto: Besim Mazhiqi, Erzbistum Paderborn

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Dr. Walter-Borjans,

herzlich begrüße ich Sie zu unserem 14. Tag für Unternehmer:innen „Erfolgreich nachhaltig. Unternehmensführung in ethischer Verantwortung“. Wir reden heute über Veränderungen – Veränderungen hin zu einem fairen Wettbewerb unter globalen Bedingungen und ob sich diese durch eine nationale Steuerpolitik herstellen lassen. Die erste Veränderung aber erleben Sie in der Durchführung dieses Tages: Wir kommunizieren über das Internet. Ich freue mich, dass Sie sich online eingefunden haben.

Nun ist es nicht leicht, mit Veränderungen umzugehen. Wir hängen am Vertrauten. Das Vertraute gibt uns Sicherheit. Hier haben wir unsere Stärken und wissen wir, unsere Talente einzuschätzen. Veränderungen demgegenüber verunsichern, stellen in Frage, mitunter entwerfen sie hart erarbeitete Erfahrungen. In diesen Jahrzehnten herrscht kein Mangel an Veränderungen, immer schneller schreiten sie voran. Es bleibt keiner Generation Zeit, um sich anzupassen. Aktuell sind es vor allem folgende Veränderungen, ohne dass die Aufzählung Anspruch auf Vollständigkeit erhebt:

1. Die Tendenz zur Globalisierung überlagert die nationale Wirklichkeit, wie sie lange unser Erleben geprägt hat. Diese Überlagerung verändert viele Aspekte unseres Lebens, auch

den unternehmerischen Wettbewerb zwischen lokalen Händlern und Produzenten vor Ort und globalen Spielern. In der Folge dieser Entwicklung kommt die Steuerpolitik, früher national geregelt, an die Grenzen ihrer Wirksamkeit. Es wird schwieriger, Steuern dort zu erheben, wo Güter tatsächlich produziert, wo tatsächlich Umsatz und Gewinn erwirtschaftet werden und wo ein tatsächlicher und nicht nur virtuell verschobener Firmensitz aufzufinden ist.

2. Der falsche Eindruck, unbegrenzt Ressourcen zur Verfügung zu haben und verbrauchen zu können, nur gesteuert durch Angebot und Nachfrage, hat unser Wirtschaftsverständnis lange geformt. Seit den 1970er-Jahren bemerken wir als Weltgesellschaft, dass wir eine neue Art des Wirtschaftens entwickeln müssen, die eine absolute Begrenztheit bestimmter Ressourcen in ihrem Kalkül berücksichtigen muss. Es braucht dringend neue Paradigmen, um unser Wirtschaften auszurichten.
3. Die Digitalisierung verändert nahezu alle Arbeitsbereiche, die uns in ihrer alten Form vertraut waren, vom papierlosen Büro über ein digitales Bewerbermanagement bis hin zu völlig neuen Produktions- und Geschäftsmodellen.
4. Und aktuell prägt die Corona-Pandemie alle Lebensbereiche. Um einen richtigen Ausweg aus den vielen Dilemmata wird politisch gerungen.

Mit Zuversicht den Veränderungen begegnen

Wenn wir uns von Vertrautem verabschieden, brauchen wir eine Phase des Betrauens. Beachten wir diese menschliche Dimension. Aber vergessen wir dabei nicht die Entdeckung des Naturforschers Charles Darwin – also desjenigen, der erforscht hat, wie sich Menschen und Tiere über extrem lange Zeiträume an ihre Umwelt angepasst haben:

„Es ist nicht die stärkste Spezies, die überlebt, auch nicht die intelligenteste. Es ist diejenige, die anpassungsfähig auf Veränderung reagiert.“¹

Doch mit welcher Haltung gehen wir solche Veränderungen an, wenn sie nicht naturwüchsig und nicht – wie in der Evolution – über sehr, sehr lange Zeiträume verlaufen?

Veränderungen gehen immer mit Verunsicherungen einher. Daher wäre eine Haltung der Zuversicht geboten, um mit anstehenden Veränderungen umzugehen. Dafür sprechen vier wesentliche Aspekte im Veränderungsprozess:

1. Jede Verleugnung verhindert den Fortschritt, verzögert den Prozess des Abschiednehmens. Um der Schwarzmalerei zu entgehen, ist es notwendig, sich zuerst der neuen Realität zu stellen, die Wirklichkeit anzunehmen, wie sie ist. Prüfen Sie selber, ob Sie bereit sind, neue Realitäten zunächst anzuerkennen, ohne sich in die vertraute Vergangenheit zurückzusehen. Also: nicht schwarzmalersch, sondern realistisch.

2. Dabei ist es hilfreich, sich nicht von dem vereinnahmen zu lassen, was wegbröckelt und verschwindet, sondern den Blick auf die Potenziale und – wichtig! – auch die Risiken zu lenken. Nicht alle Entwicklungen sind gut, schon gar nicht, wenn sie chaotisch, politisch ungeordnet und wenig durchdacht ablaufen, aber sie beinhalten auch Gutes und das Potenzial für neue Problemlösungen. Also: nicht gefangen von dem, was wegbröckelt, sondern ein Blick auf die Potenziale.
3. Wir vermeiden Lethargie, indem wir anpacken und das Nötige tun, manchmal indem wir nur die nächsten, überschaubaren Schritte gehen. Wir lenken chaotische Veränderungen in eine gewisse Ordnung zurück. Wo Veränderungen Unmenschliches hervorbringen, gestalten wir einen Rahmen, der Menschlichkeit wieder zulässt. Hier verändern wir eine zuvor angenommene Wirklichkeit. Also: nicht lethargisch, sondern anpackend.
4. Der vierte Aspekt fragt: Wie kann ich trotz der negativen Folgen und unvermeidbaren Unsicherheiten zuversichtlich bleiben? Also: nicht naiv, aber dennoch hoffnungsvoll. Bei diesem Aspekt möchte ich gerne etwas verweilen.

Inuit in Alaska und Grönland haben gelernt, in extremer Kälte zu leben. Großstädter versuchen, auch in dichten Ballungsgebieten friedlich miteinander auszukommen. Wenn Menschen unumkehrbar durch einen Unfall versehrt und behindert bleiben, reißt es sie komplett aus ihrem bisherigen Leben. Auch diese Menschen vermögen es, ihr Leben langfristig neu zu definieren und anders zu leben, sogar zufrieden und erfüllt. Wenn diese Menschen so bewundernswert mit solch schrecklichen Veränderungen umzugehen lernen, sollten wir uns nicht zutrauen mit Ressourcen, Umwelt, Digitalisierung und Globalisierung einen anderen Umgang zu finden?

Verantwortung für die Zukunft

In der Psychologie heißt es, ein Ziel hilft dabei. Ein Ziel kann sein, in neuen Umständen gut zu wirtschaften, nachhaltig zu leben und den Rahmen für unser Zusammenleben, auch im Wirtschaftsbereich, gerecht zu gestalten. Als ein persönliches Ziel möchte ich ergänzen, seinen Nachfolgern, seinen Kindern und Enkeln, seinen Mitmenschen eine besser aufgestellte Gesellschaft zu hinterlassen und dafür einige der Aufgaben zu lösen, die diese Welt uns heute stellt. Ich möchte dies durchaus im Kontext des Philosophen Hans Jonas (1903-1993) tun, der ein markanter Vertreter einer solchen Zukunftsethik war und in seinem Hauptwerk *„Das Prinzip Verantwortung – Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation“* (1979) die Verantwortbarkeit menschlicher Handlungen gerade auch für die zukünftigen Generationen untersucht hat. Sein bekannter ökologischer Imperativ lautet entsprechend: *„Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“*² Nun scheitern realistische Ziele oft an einer menschlichen Komponente. Dauert etwas zu lange, wird es schwieriger als gedacht, ist der Prozess unangenehmer als erwartet, dann halten wir oft nicht durch. Doch genau das passiert bei den großen Veränderungen, die es zu gestalten gilt. In unerforschtem Terrain, bei Veränderungen, deren Folgen niemand ganz abzuschätzen weiß, bei ungewisser Zukunft ist eine realistische Einschätzung unmöglich. Hier lassen sich keine einfach verwirklichtbaren, schnell erreichbaren, realistischen Ziele setzen.

UNTERNEHMERPREIS „ERFOLGREICH NACHHALTIG“ 2020



Text: Andreas Fisch | Foto: Olaf Eberth

WENN ELEKTROAUTOS WENIGER IN DIE WERKSTATT MÜSSEN... AUTOHAUS RÜSCHKAMP FÜR INNOVATIONEN

Joan Henrik Rüschkamp, Inhaber des Familienunternehmens Autohaus Rüschkamp in Dortmund, Lünen, Lüdinghausen, Selm und Werne, ist der Preis für Unternehmerinnen und Unternehmer „erfolgreich nachhaltig“ verliehen worden.

In seiner Laudatio hob Staatssekretär Christoph Dammermann die Kreativität, Durchsetzungsstärke und die Eigeninitiative von Joan Hendrik Rüschkamp hervor. „Die Bezeichnung Pionier hat er wirklich verdient.“ Gewürdigt wird besonders das ausdauernde Engagement für Elektromobilität und das werbende und überzeugende Auftreten gegenüber Kunden, aber auch im Betrieb. Innovativ seien die kreativen Ideen, wie etwa ein Elektroauto als Carsharing-Konzept für alle Bewohner eines Wohnblocks anzubieten. Damit wird so mancher, meist ungenutzter, Zweitwagen überflüssig.

Mit dem unternehmerischen Konzept, nicht nur Autos zu verkaufen, sondern auch bei Errichtung von Ladepunkten und der intelligenten Einbindung von Erneuerbaren-Energien und stationären Speichern zu unterstützen, erschließe das Autohaus Rüschkamp neue Geschäftsbereiche für sich und seine Mitarbeitenden. Und diese Innovationen sind nötig, denn Elektroautos haben viel weniger Verschleißteile und landen damit viel seltener zur Reparatur in der Werkstatt. Auch die Inspektionen sind gut ein Drittel günstiger. Doch was für den Kunden erfreulich ist, bereitet Autowerkstätten wegen Umsatzrückgängen Sorgen. Mit seinen zukunftsweisenden, innovativen Konzepten, habe Rüschkamp unternehmerisch zukunftsfähige Antworten gefunden.

Zum siebten Mal verliehen die Kommende Dortmund, Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn, und die Bank für Kirche und Caritas diesen Unternehmerpreis „erfolgreich nachhaltig“, symbolisiert in der Figur „Gerechtigkeit“ des Künstlers Johannes Dörflinger. Mit dieser Würdigung stellen die Ausrichter verbildlich handelnde Unternehmerinnen und Unternehmer einer breiteren Öffentlichkeit vor. Verliehen wurde der Preis beim 14. Tag für Unternehmerinnen und Unternehmer, der dieses Jahr digital durchgeführt. Dort hielten der SPD-Bundesvorsitzende Dr. Norbert Walter-Borjans und der Erzbischof von Paderborn Hans-Josef Becker inspirierende Ansprachen.

Die Laudatio und weitere Informationen zum Preisträger und der Veranstaltung finden Sie auf <https://erfolgreich-nachhaltig.de/> sowie www.kommende-dortmund.de.

Zur Motivation hilft uns hier eine Haltung der Verantwortung weiter. Es ist die Verantwortung, etwas anzupacken, nicht weil die Lorbeeren gewiss sind, sondern weil es notwendig ist. Flankiert wird diese Tugend von einem frischen Geist, nämlich etwas ganz Neues zu schaffen als Gesellschaft, als Regierung, als Unternehmer und Unternehmerin. Eine nachhaltige Lebensweise privat auszuprobieren, einen neuen stimmigeren Ordnungsrahmen politisch umzusetzen, oder unternehmerisch eine Antwort auf eine drängende Frage der Gegenwart zu entwickeln, trägt hierzu bei – im bescheidenen Wissen, andere werden darauf aufbauen und das, was eine Person oder eine Generation alleine nicht schafft, weiterentwickeln. Eine solche Haltung verleiht uns die Zuversicht, auch das Unüberschaubare, das Langwierige und Mühsame anzugehen. Sie vertraut darauf, grundsätzlich die Fähigkeiten zu haben,

mit unbekannten Problemen und neuen Herausforderungen zurechtzukommen. Und hier glaube ich fest, dass Gott uns den Geist für eine solche Haltung verliehen hat, uns als Menschheitsfamilie alle Fähigkeiten verleihen hat, Fähigkeiten, die wir besitzen und ausbilden können, auf dass wir gemeinsam die Verhältnisse dieser Welt verbessern und jeden Einzelnen, jede Einzelne in ihrer persönlichen Vollendung fördern. Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich von Gott mit allem gesegnet erleben, um diese Welt und unser Wirtschaften menschlicher zu gestalten! Und dass es Ihnen leicht fällt, diesem Ruf zu folgen.

1 „It is not the strongest of the species that survives, nor the most intelligent that survives. It is the one that is the most adaptable to change.“

2 Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt am Main, 1979, S. 36.

Steuergerechtigkeit und fairer Wettbewerb

14. Unternehmertag mit Erzbischof Hans-Josef Becker und Dr. Norbert Walter-Borjans



Norbert Walter-Borjans, Co-Vorsitzender der SPD und früherer NRW-Finanzminister forderte in seinem Vortrag steuerpolitische Reformen für mehr Fairness im internationalen Wettbewerb.

Für eine zuversichtliche Haltung im Umgang mit Veränderungen sprach sich der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker beim 14. Tag für Unternehmerinnen und Unternehmer der Kommende Dortmund, dem Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn, aus. Im Eingangsreferat sprach Dr. Norbert Walter-Borjans, Co-Bundesvorsitzender der SPD und früherer Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen zum Thema „Steuergerechtigkeit und fairer Wettbewerb“.

Zu Beginn wies Erzbischof Hans-Josef Becker auf ein Grundproblem im globalen Wettbewerb hin: „Es wird schwieriger, Steuern dort zu erheben, wo Güter tatsächlich produziert, wo tatsächlich Umsatz und Gewinn erwirtschaftet werden und wo ein tatsächlicher und nicht nur virtuell verschobener Firmensitz aufzufinden ist.“

Diese Situation sei zum Nachteil der mittelständischen Wirtschaft, stimmte Dr. Norbert Walter-Borjans dem Erzbischof zu. Kleine und mittelständische Betriebe könnten nicht wie große Unternehmen von den internationalen Vernetzungen und Steuerschlupflöchern Gebrauch machen. „Steuern sind kein Selbstzweck, sondern ein Teil der Finanzierung dessen, was wir an staatlichen Voraussetzungen für unser Leben brauchen“, so Walter-Borjans.

Das zeige sich einmal mehr unter den Bedingungen der Corona-Pandemie. Das Prinzip, dass starke Schultern auch mehr Lasten tragen müssten, sei derzeit deformiert. Ein Problem sei, dass auch innerhalb der EU einige kleine europäische Länder von legalen Steuertricks profitieren. Das dürfe so nicht länger akzeptiert werden. Bei den anwesenden Unternehmer*innen fand der frühere NRW-Finanzminister mit dieser Forderung Unterstützung.

Der sonst sehr geschätzte Austausch der Teilnehmer:innen in Tischgesprächen konnte coronabedingt in diesem Jahr nicht ermöglicht werden. Kommende-Direktor Prälat Dr. Peter Klasvogt zeigte sich aber zuversichtlich, dass der nächste Tag für Unternehmerinnen und Unternehmer 2022 wieder als persönliche Begegnung stattfinden kann. Diskutiert werden soll dann der sozial-ökologische Umbau der Wirtschaft.

Europa eine Seele geben? – Jetzt erst recht!



Text: Rapahel Röwekamp | Fotos: Kommende Dortmund

Nach mehr als einem Jahr Pause, ohne socioMovens-Projektwochen vor Ort, konnten seit Ende August 2021 die Angebote für junge Menschen in Mittel- und Osteuropa wieder durchgeführt werden. Beim sogenannten First-Generation-Meeting in Poznań/Polen früherer Teilnehmer:innen wurde deutlich: Das soziale Engagement und die (spirituelle) Gemeinschaft hat vielen Jugendlichen gefehlt.

Seit über acht Jahren veranstaltet die Kommende-Initiative socioMovens Projektwochen zur Förderung des sozialen Engagements in Mittel- und Osteuropa, und aus vielen Jugendlichen sind mittlerweile junge Erwachsene geworden. Mit den First-Generation-Meetings ist für diejenigen, die auch nach den Projektwochen den Geist von socioMovens weiterleben, ein Angebot geschaffen worden.

Südlich von Poznań waren ehemalige Teilnehmer:innen eingeladen, für fünf Tage zusammenzukommen. In einer intensiven Gemeinschaftserfahrung diskutierten sie die Fragen: Welche



Zupacken!
Hier helfen die Jugendlichen, eine soziale Einrichtung zu sanieren.



Ein wichtiger Faktor der Gemeinschaftserfahrung: der Austausch und die Reflexion des Erlebten in gemeinsamer Runde

WAS IST?



Seit 2013 fördert und begleitet socioMovens e.V. jugendsoziales Engagement in Mittel- und Osteuropa. Junge Menschen werden zum gemeinsamen Engagement für eine soziale europäische Zivilgesellschaft ermutigt.

Sie können die Arbeit durch Ihre Spende unterstützen:
socioMovens e.V.
Stichwort sociomovens
Bank für Kirche und Caritas Paderborn
IBAN: DE62 4726 0307 0023 9003 00
BIC: GENODEM1BKC

www.sociomovens.de

Werte prägen Europa? Was bedeutet es, aktiv Christ:in zu sein? Und wie wird dieses Engagement mit socioMovens ganz konkret vor Ort lebendig? Knapp zwanzig junge polnische Erwachsene aus Poznań und Tarnów kamen in der Woche zusammen. Am Anfang stand der Austausch über die Erfahrungen in Zeiten der Covid-19-Pandemie - über Einsamkeit und Langeweile, über schwere Krisen, aber auch über weitere Lebensstationen. Durch viele Gespräche zog sich: soziales Engagement war und ist in Zeiten der weltweiten Covid-19-Pandemie besonders schwer. Umso dankbarer waren die jungen Menschen, dass sie sich eine Woche lang – auch spirituell - neu ausrichten konnten.

Der zweite Tag startete mit einer Rückschau: Welche Erfahrungen aus früheren Sozialwochen sind noch immer präsent? Wie hat sich die Situation vor Ort verändert? Die Augen leuchteten, als alle von ihren Projektwochen und Aktivitäten der vergangenen Jahre erzählten. Am Nachmittag wurden in einer kleinen inhaltlichen Arbeitseinheit herausgearbeitet, vor welchen Herausforderungen unsere europäischen Gesellschaften stehen und was Christ:innen durch die Heilige Schrift in dieser Situation mitgegeben ist, um sich den aktuellen Problemen zu stellen. Dem schloss sich eine kleine Einheit an, warum und an welchen Stellen sich socioMovens für ein solidarisches Europa einsetzt.

Junge Menschen wollen anpacken. Hands on! hieß es daher in der Mitte der Woche. In einem Franziskanerinnenkloster wurde die Anlage gereinigt, mit Menschen in der Tagespflege gespielt und am Ende des Tages sogar das Märchen „Rotkäppchen und der Wolf“ mit polnischem Dialekt gemeinsam von Senior*innen und Teilnehmenden aufgeführt.

Erfüllt von den Erfahrungen kamen die jungen Erwachsenen abends von ihren Einsätzen zurück – glücklich vom Erlebten und wieder anpacken zu können. Hochmotiviert wurden am Freitag Pläne geschmiedet, wie das Engagement während und nach der Covid-19-Pandemie fortgesetzt werden kann. Denn eins war für alle klar, christliche Solidarität ist nach der Corona-Pandemie wichtiger denn je. SocioMovens Poznań bietet den jungen Menschen dazu Orte und Gelegenheiten, mit Engagement ihren Beitrag zu leisten: Europa eine Seele zu geben.

INGENBLEEK
Malerbetrieb

ARMIN INGENBLEEK
MALERBETRIEB GMBH
Brackeler Hellweg 66
44309 Dortmund
Telefon: 02 31 25 24 26
www.ingenbleek-malerbetrieb.de

WIR LEBEN HANDWERK
www.handwerksgruppe.de



Junge Menschen sind die Zukunft unserer Gesellschaft



Zum 1. Juli 2021 hat Dr. Andreas Hollstein den Vorsitz der Kommende-Stiftung beneVolens zusammen mit Prälat Dr. Peter Klasvogt übernommen. Wir haben ihn gefragt, was ihn zu dieser Entscheidung bewogen hat.

Herr Hollstein, was war ausschlaggebend für Ihre Entscheidung, den Vorstandsvorsitz der Kommende-Stiftung beneVolens zu übernehmen?

„Junge Menschen sind die Zukunft unserer Gesellschaft. Wir müssen uns intensiv um sie bemühen und können es uns nicht leisten, sie zurückzulassen. Das gilt insbesondere für Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Als dankbarer Vater von vier erwachsenen Kindern möchte ich mich hier engagieren, um im Team mit dem Vorstand von beneVolens im Rahmen der Möglichkeiten in Dortmund und den Nachbarstädten niederschwellige Angebote im Bereich von Gewaltprävention, Sozialen Seminaren, Interreligiösem Dialog und Wirtschaftsethik zu ermöglichen. Ein weiterer Grund ist die Tatsache, dass mir Dortmund mit seinen großen Herausforderungen im Bereich junger Menschen neben den vielen schönen Seiten ans Herz gewachsen ist.“

Was überzeugt Sie an der Arbeit von beneVolens und worauf freuen Sie sich besonders?

„Ich freue mich auf das vielfältige Vorstandsteam, mit dem ich mich um eine nachhaltige Arbeit mit immer neuen Facetten bemühen werde. Ich freue mich sehr auf die Begegnungen mit den jungen Menschen, den Studierenden, die die Seminare durchführen, aber auch mit Menschen, die wir im Team von der guten Arbeit für die Stiftung begeistern können.“

Welche Vision haben Sie für die Entwicklung der Kommende-Stiftung beneVolens in Ihrer Amtszeit in den nächsten fünf Jahren?

„Ich bin dankbar für die gute Arbeit des Teams um Erich G. Fritz und werde mich bemühen, gemeinsam mit Prälat Dr. Peter Klasvogt, dem Vorstand, Robert Kläser und allen Mitarbeitern*innen die Stiftung weiter wachsen zu lassen. Dazu gehört eine kontinuierliche Steigerung des Stiftungsvermögens, das eine weitere Ausbreitung der Arbeit von beneVolens und auch die Umsetzung weiterer Ideen erst möglich macht. Während der Corona Pandemie ist es gelungen, die Arbeit unter schwierigen Bedingungen weiterzuführen. Unsere Gesellschaft hat sich verändert. Auch hier sehe ich eine Aufgabe für beneVolens: Wie können wir die bisherige analoge Arbeit mit digitalen Mitteln qualitätssteigend flankieren?“



Der promovierte Jurist Andreas Hollstein war zwischen 1999 und 2020 Bürgermeister der Stadt Altena. In dieser Zeit ist er bundesweit für sein Engagement für Geflüchtete und gegen Rechtsextremismus bekannt geworden. Im Frühsommer 2017 ist er für sein Engagement mit dem Nationalen Integrationspreis geehrt worden. Auf ihn wurde im November 2017 wegen seiner liberalen Flüchtlingspolitik ein Messerattentat verübt. Bei der Kommunalwahl 2020 trat er als CDU-Kandidat für das Oberbürgermeisteramt in Dortmund an.



Jugend fördern.
Zukunft gestalten.

JUGEND FÖRDERN. ZUKUNFT GESTALTEN.

Mit dieser Zielsetzung ist die Stiftung beneVolens im November 2009 ins Leben gerufen worden. Sie ist unser Auftrag. Der Leitgedanke unserer Bildungsprojekte lautet, Jugendliche in ihrer Persönlichkeit zu stärken. Wir wollen ihnen wertschätzend begegnen und ihnen Lebensperspektiven eröffnen.
Weitere Infos: [benevolens.de](https://www.benevolens.de)

beneVolens schafft es immer wieder ...

10 Jahre beneVolens – Ein Rückblick des ehemaligen Vorstandes

Seit der Gründung der Kommende-Stiftung beneVolens bildeten Erich G. Fritz und Prälat Dr. Peter Klasvogt zusammen den Vorsitz des Stiftungsvorstandes. Nach über 10 Jahren hat Erich G. Fritz nun seinen Platz als Vorstandsvorsitzender der Stiftung aufgeben. Mit welchen Vorstellungen haben sie die Gründung der Stiftung 2009 verbunden und wie erlebten sie die Entwicklung der Stiftungsarbeit im vergangenen Jahrzehnt? Wir fragen nach!

Welche Erwartungen haben Sie 2009 mit der Gründung der Kommende-Stiftung beneVolens verbunden?

Klasvogt: Ich hatte vor allem gesehen, dass unser bisheriges Engagement der Sozialen Seminare mit sozial benachteiligten Jugendlichen nur der berühmte „Tropfen auf dem heißen Stein“ war, und ich war überzeugt, dass wir mit einer eigenen Stiftung dieses Engagement ausbauen und dafür sorgen können, dass sich unser „Wohlwollen“ nicht nur in einzelnen wohlmeinenden Worten und Aktionen erschöpft, sondern strukturell gewährleistet, verstetigt und ausgebaut werden muss. Was in diesen zehn Jahren draus gewachsen ist, macht mich zu Recht stolz.

Was macht für Sie die Besonderheit des Engagements von beneVolens aus?

Fritz: Es gibt viele Menschen und Organisationen, die jungen Menschen an der Schwelle zum Erwachsenwerden beistehen wollen. Aber beneVolens schafft es immer wieder, Jugendliche anzuregen, ihre eigenen Stärken zu finden, sie zu entwickeln und so die eigene Persönlichkeit zu entwickeln. Niemand kann mehr über solche Veränderungen staunen als die Betroffenen selbst. beneVolens kann im besten Sinne Fähigkeiten entwickeln.

Klasvogt: Wir gehen mit unseren Projekten und Programmen zwar in die Schule, aber wir sind nicht Lehrende, die den Schülerinnen und Schülern etwas beibringen. Wir unterstützen sie vielmehr darin, ihre Charismen und Talente zu entdecken, zu entfalten und dabei wahrzunehmen, dass sie der Welt etwas geben können. Daraus entsteht in ihnen ein neues Selbstbewusstsein: dass der Welt etwas fehlt, wenn sie es nicht einbringen.

Was hat Sie in den vergangenen Jahren besonders begeistert und welches Erlebnis ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Fritz: Mich hat besonders beeindruckt, wie schnell die Verwandlung von zurückhaltenden, mutlosen Schülern zu selbstbewussten, zielstrebigem jungen Leistungsträgern wirklich möglich ist. Sichtbar wird das zum Beispiel, wenn die Erarbeitung eines Musicals Fähigkeiten freilegt und entwickelt, an die kein Teilnehmer zuvor wirklich geglaubt hätte.

Klasvogt: Da sind vor allem die Schulprojektwochen mit den internationalen Musikgruppen Gen Rosso und Gen Verde, die wir fast jedes Jahr mit einer Haupt- oder Gesamtschule durchgeführt haben: Was es für Kinder und Jugendliche bedeutet,



Der CDU-Politiker Erich G. Fritz (rechts im Bild) war von 1990 bis 2013 Bundestagabgeordneter. Schwerpunkte seiner politischen Tätigkeit waren die Außenwirtschaftspolitik, die internationale Ordnung und die Globalisierung. Fritz engagiert sich ehrenamtlich weiterhin in der Förderung von Entwicklungsprojekten. Er ist Vizepräsident der Auslandsgesellschaft e.V.

die oft herumgeschubst, belächelt oder benachteiligt werden, wenn sie - und sei es auch nur für einen Moment - auf der Bühne stehen, im Rampenlicht - und alle schauen zu und klatschen. Die Workshops haben allen eindrucksvoll vor Augen geführt, dass es wirklich stimmt: Gemeinsam kann man auch Großes vollbringen. Und wenn dann alle Kinder, deren Musikunterricht über Jahren ausgefallen ist, auf der Bühne stehen und gemeinsam ein Lied anstimmen, das davon erzählt, allen Menschen mit Respekt zu begegnen, mit Zuneigung, ja sogar mit Liebe - das ist „Gänsehauterfahrung“.

Wo gab es Hindernisse und wie haben Sie diese überwunden?

Fritz: Der Vorsitzende der Stiftung beneVolens hatte das große Glück, dass alle in der Kommende Dortmund von der Leitung bis zu den Mitarbeitern immer mitgeholfen haben, Hindernisse möglichst nicht entstehen zu lassen. Wenn es trotzdem Schwierigkeiten gab, wurden sie immer aus dem Weg geräumt. Vielen Dank dafür.

Klasvogt: Die ersten Hindernisse gab es schon gleich in der Geburtsstunde der Stiftung, als in der entscheidenden Sitzung vor allem Zweifel und Bedenken geäußert wurden: Wer soll das denn machen? Woher soll das Geld kommen? Was sollen wir denn noch alles tun? Darum soll sich mal die Stadt, der Staat kümmern ... - Bis einem dann der Kragen platzte und

allen ins Gewissen redete: Wer, wenn nicht wir? Was gibt es Wichtigeres, als benachteiligte Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg ins Leben zu begleiten und ihnen Zukunftschancen zu eröffnen! Dieses leidenschaftliche Plädoyer, uns mit ganzer Kraft für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen einzusetzen und ihnen unser ganzes Wohlwollen zu schenken, war schließlich der Eisbrecher.

Welche Bedeutung hat die Stiftungsarbeit von beneVolens für das gesellschaftliche Leben im Raum Dortmund?

Fritz: Eine Gesellschaft ist so gut wie ihr Umgang mit den besonders Schwachen oder Benachteiligten. Jeder junge Mensch, der Ziele für sich entwickelt, seinen Weg in Leben und Beruf findet und bereit ist, einen Beitrag für die Gemeinschaft zu leisten, verbessert die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt. beneVolens macht Lust auf Zukunft, verhindert Frust und Hoffnungslosigkeit und stärkt die Bereitschaft, jenseits aller Unterschiedlichkeit zusammenzuarbeiten. beneVolens verbessert Integrationsbereitschaft und interkulturelles und religiöses Verständnis. Klasvogt: Das Beste, was eine Gesellschaft tun kann, ist, sich um die Förderung der jungen Generation zu kümmern: Kein Kind zurücklassen, keinen Jugendlichen aufgeben. Das ist auch im wohlverstandenen Eigeninteresse der Gesellschaft, denn die Jugend von heute ist jene Generation, die morgen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und für den Zusammenhalt der Gesellschaft Sorge tragen muss: für die Alten, Schwachen, Kranken ebenso wie für die nachwachsende Generation. Als Kirche wissen wir und glauben wir daran, dass in jedem Menschen ein Same steckt, der zum Wachsen und Blühen gebracht werden soll. Es ist doch großartig, wenn wir dabei ein wenig mithelfen können!

Was wünschen Sie der Kommende-Stiftung beneVolens und vor allem den Jugendlichen für die Zukunft?

Fritz: Ich hoffe und wünsche, dass beneVolens weiter wachsen kann, dazu müssen sich auch in Zukunft viele Dortmunder für die Stiftung engagieren und durch Zustiftungen und Spenden die Arbeit dauerhaft gewährleisten. beneVolens kann noch viel mehr jungen Menschen einen guten Start ermöglichen, wenn die Mittel und engagierte junge Referenten zur Verfügung stehen. Deshalb wünsche ich beneVolens große Bekanntheit, viel Zustimmung und Unterstützung und viel Erfolg.

Klasvogt: Wer Wohlwollen erfährt, kann auch anderen mit Wohlwollen begegnen. Ich wünsche den Jugendlichen, dass sie die positiven und manchmal beglückenden Momente nicht vergessen, sondern daraus Lebenskraft beziehen, auch wenn es schwierig wird und sie Rückschläge erleben. Dass sie sich erinnern, dass es Menschen gibt, denen man vertrauen, sich anvertrauen kann - und dass es immer einen Weg gibt, der in die Zukunft führt. Unsere Erfahrung als Kommende-Stiftung beneVolens war, dass wir klein angefangen haben, dass es aber immer engagierte Freunde, Freiwillige, Unterstützer gab, die sich für das Anliegen begeistern ließen und mit uns gemeinsam das Projekt zum Erfolg geführt haben. Der Bedarf ist riesig, und ich würde mir wünschen, dass aus dieser „Piloterfahrung“ ein Modellprojekt wird, das überall im Land zum Tragen kommt. Die Kinder und Jugendlichen in unserem Land hätten es verdient, dass wir ihren Weg ins Leben mit Wohlwollen begleiten – affektiv und effektiv, in Wort und Tat.

Denkmalpflege • Kirchenrestauration
Fassadensanierung • Mauerwerkreparatur
Natursteinarbeiten • Fugarbeiten • Mauerwerkreinigung

MEGALITH
BAU-HAMMER GMBH

Profilstraße 9 • 58093 Hagen
Tel. (02331) 37 670 -0 Fax -20
www.megalithgmbh.de

HELLWEG/APOTHEKE

Apothekerin Margarethe Köhle

Brackeler Hellweg 155 • 44309 Dortmund
Tel. 0231/252244 • Fax 0231/255857
E-Mail: hellweg-apotheke@t-online.de
www.hellweg-apotheke-dortmund.de

Weiss

**Druckerei Weiss – Partner für
Druck und Mediadienstleistung**

Geschäftliche oder private
Drucksachen – mit uns finden Sie
einen kompetenten Partner
www.weissdruck.com

Am Brambusch 24
44536 Lünen
Fon: 0231.9860 360
info@weissdruck.com



IM TECHNOLOGIEZENTRUM LÜNTEC



TGA-Planungs- & Sachverständigenbüro
Werner G. Steden VDI

Ihr Planungs- & Sachverständigenbüro für
Heizungs-, Sanitär-, Labor- & Raumlufttechnische Anlagen
Sprinkleranlagen
Öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger
Gutachten
Gefährdungsanalyse gemäß §16 Abs. 7.2 der TrinkwV 2018

Kronenburgallee 1 • 44141 Dortmund • Tel.: 0231 72 50 956 • Fax: 0231 72 50 957
E-Mail: kontakt@tga-steden.de • Internet: tga-steden.de

Wirtschaftsethik an Schulen in der Region Ruhr

Eine Zwischenbilanz in Corona-Zeiten



Seit Anfang 2020 ist das Kommende-Projekt „Wirtschaftsethik an Schulen in der Region Ruhr“ unterwegs. „Wirtschaftsethik an Schulen in der Region Ruhr“ ist ein einzigartiges Projekt, welches die oft geforderte ökonomische Bildung mit dem Bewusstsein für ethische Verantwortung in der Wirtschaft verbindet. Das dreijährige Projekt wird wesentlich von der RAG-Stiftung finanziert und gefördert. Ein weiterer Partner im Projekt ist die Kommende-Stiftung beneVolens.

Das Projekt startete im April 2020 – mitten im ersten Corona-Lockdown – und stand zunächst vor der Herausforderung, den Kontakt mit möglichen Projektschulen aufzubauen. Die Schulen waren eher mit Hygienekonzepten und Notfallplänen beschäftigt, als sich auf ein neues Schulprojekt einzulassen. Über bereits bestehende Kooperationen der Kommende-Stiftung beneVolens ließen sich drei Schulen aus dem Ruhrgebiet für das Projekt begeistern: die Heinrich-Böll-Gesamtschule in Lütgendortmund, die Mont-Cenis-Gesamtschule in Herne und die Gesamtschule Scharnhorst in Dortmund-Scharnhorst. Doch jeder Krise ist auch etwas Gutes abzugewinnen: Die Projektreferentinnen Charlotte Bachmair und Anna-Christina Beiker konnten die Wartezeit intensiv mit der Strukturierung des Projektes sowie der Vorbereitungen der inhaltlichen Fragestellungen und der Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten der digitalen Lehre nutzen.

Zwischen September und Mitte Dezember 2020 war dann der Lockdown unterbrochen und Präsenzunterricht möglich. An der Gesamtschule Scharnhorst wurde eine neue Unterrichtsreihe zum Thema: „Unendliches Wachstum mit natürlichen Ressourcen – Brauchen wir neue Formen des Wirtschaftens?“ angeboten. Zwei parallele Kurse nahmen daran teil. Im Planspiel erlebten die Schülerinnen und Schüler, wie der ökonomische Mechanismus von Angebot und Nachfrage funktioniert und wie sich die wünschenswerte Integration von Umweltkosten, etwa durch einen CO₂-Preis, auf die Preise auswirkt. Als Alternativen zum stetigen Wachstum, das einerseits ökonomisch unumgänglich sei, aber andererseits erhebliche Folgen etwa für das Klima hat, lernten die Schülerinnen und Schüler neue Formen des Wirtschaftens wie z. B. die Gemeinwohlökonomie oder wirtschaftspolitische Instrumente wie eine sozial-ökologische Steuerreform kennen. Es zeigte sich in der Diskussion, dass weder unser aktuelles Wirtschaftssystem noch die neuen Formen des Wirtschaftens optimal sind. Ziel müsste es sein, die jeweiligen Stärken der Ansätze gut zu vereinen.

Neuer Lockdown – digitale Unterrichtsreihen

Das Schuljahr 2020/2021 litt wie bekannt durch den langen zweiten Lockdown von November 2020 bis März 2021. Der Unterricht musste weitgehend digital erfolgen. Im Projekt „Wirtschaftsethik an Schulen in der Region Ruhr“ wurden zwei digitale Unterrichtsreihen für Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 9 und der Oberstufe der Heinrich-Böll-Gesamtschule entwickelt.

Mit der Jahrgangsstufe 9 wurden Konzepte und Anliegen der gesellschaftlichen Verantwortung am Beispiel von Unter-

nehmen in der Region Ruhr im Vergleich früher und heute diskutiert. Anhand alter Werbevideos aus den 60ern erfuhren die Schülerinnen und Schüler, dass der Fokus von unternehmerischer Verantwortung (engl. Corporate Social Responsibility; kurz: CSR) früher bei den sozialen Belangen, d.h. bei den Bedürfnissen der eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Bereitstellung von Infrastruktur, Wohnraum, Arbeitssicherheit, ...) ansetzte. Im Ruhrgebiet kann diese Ausrichtung noch an ehemaligen Arbeitersiedlungen, Freizeiteinrichtungen wie dem Hoeschpark in Dortmund, aber auch an der Infrastruktur nachvollzogen werden. Heutige Unternehmen legen den Blick stärker auf die globale Lieferkette: die Beachtung der Menschenrechte, die Verbesserung der Wertschöpfungskette und die Sicherung der Qualität der Arbeitsplätze. Spannend wurde die Diskussion an dem Dilemma, wie sich Unternehmen einerseits für soziale und ökologische Belange entlang der gesamten Lieferkette einsetzen können, andererseits dabei aber keinen Wettbewerbsnachteil erleiden. Hier ist die Politik gefordert, die Unternehmen in ihrer gesellschaftlichen Verantwortung durch entsprechenden Rahmenbedingungen zu unterstützen.

Die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, die kurz vor ihrem Abitur standen, setzten sich mit den Anliegen der globalen Verteilungs- und Klimagerechtigkeit auseinander: Welche Strategien zu mehr weltweiter Gerechtigkeit sind umsetzbar? Die digitale Reihe wurde mit verschiedenen Onlinetools schülernah gestaltet: einem digitalen Quiz, Meinungsbarometern, Lernvideos oder digitalen Schreibwerkstätten. Diese methodische Vielseitigkeit im digitalen Unterricht löste Begeisterung aus – auch bei dem Lehrer. Und es war Dankbarkeit zu spüren für die inspirierende Abwechslung in dem ermüdenden langen Lockdown.

Kurz vor den Sommerferien 2021 konnte endlich wieder mit den jungen Menschen in Präsenz gearbeitet werden. Wieder stand das Thema CSR auf der Agenda, diesmal in Verbindung mit den „17 Zielen der Weltgemeinschaft zur Nachhaltigen Entwicklung“ (Sustainable Development Goals; kurz: SDGs). Die Schülerinnen und Schüler untersuchten die Nachhaltigkeitsstrategien verschiedener regionaler und internationaler Unternehmen und ordneten sie den verschiedenen Zielen der SDGs zu. Dabei lernten sie die „7 Sünden des Greenwashings“ kennen, um Nachhaltigkeitsstrategien, die vordergründig Marketingzwecken dienen, von Strategien zu unterscheiden, die sich langfristig und authentisch mit sozialen und ökologischen Themen auseinandersetzen.

Ausblick

Bislang wurden im Projekt – trotz Corona – bereits über 120 Schülerinnen und Schüler erreicht. Im Zwischenfazit zeigt sich, dass sich die Schülerinnen und Schüler für die zunächst ungewohnten wirtschaftsethischen Anliegen begeistern lassen. Vielleicht liegt dieses Interesse gerade an den Herausforderungen, jenseits von moralischer Empörung und vermeintlicher wirtschaftlicher Zwänge, Lösungen für ein zukunftsfähiges Wirtschaften zu finden. Das Projekt wird von Prof. Dr. Thomas Retzmann, Wirtschaftsdidaktiker der Universität Duisburg-Essen,



Blick in den Unterricht: Einführung in die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen.



Eine Unterrichtsreihe des Projekts führt in die ökonomischen Herausforderungen der SDG, den 17 Zielen nachhaltiger Entwicklung der Vereinten Nationen ein.



Die beiden Projektreferentinnen: Charlotte Bachmair (rechts) absolvierte ihren Master of Education in Katholischer Theologie und Mathematik für das Gymnasialamt an der TU Dortmund. Anna-Christina Beiker studierte Volkswirtschaftslehre und in einem Zusatzstudium Katholische Theologie an der WWU Münster.

wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Auf die Ergebnisse der wissenschaftlichen Bewertung darf man gespannt sein.

Für das neue Schuljahr haben die Projektreferentinnen weitere innovative Unterrichtsreihen entwickelt. Mit der Mont-Cenis-Gesamtschule in Herne wird in einer 8. Klasse das Thema: „Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf meine zukünftige Arbeitswelt? – Arbeitswelt im Wandel“ erarbeitet. Das „Ruhrgebiet“ gilt ja als Synonym für hartes und erfolgreiches Arbeiten – Malocher-Mentalität, Strukturwandel und Bergbau-industrie waren und sind seine Markenzeichen. Doch die alten Geschäftsmodelle (Kohle-, Stahl-, Schwerindustrie) sind abgelöst von Dienstleistungs- und Technologieunternehmen. Die Region Ruhr ist mittlerweile für Start-Ups ein attraktiver Standort. Wie verändert dieser Wandel die Lebens- und Arbeitswelt, aber auch die Erwartungen und Einstellungen der Menschen?

An der Gesamtschule Scharnhorst wird mit den neuen Oberstufenschülerinnen und -schülern die Unterrichtsreihe „Unendliches Wachstum mit natürlichen Ressourcen – Brauchen wir neue Formen des Wirtschaftens?“ erneut durchgeführt. Mit der Heinrich-Böll-Gesamtschule stehen schon neue Kooperationen auf dem Programm. Zudem können jetzt Exkursionen zum Trainingsbergwerk in Recklinghausen und Unternehmen angeboten werden. Die Coronavirus-Pandemie hatte diese Einblicke in die wirtschaftliche Praxis bislang verhindert.

Das Projekt „Wirtschaftsethik an Schulen in der Region Ruhr“ endet am 31.12.2022. Anfang 2023 sollen die Ergebnisse präsentiert werden, die dann hoffentlich inspirierende Impulse für einen modernen Unterricht im Fach „Wirtschaft“ mit Themenschwerpunkten im Bereich „Wirtschaftsethik“ sind.

Kirchliche Soziallehre konkret

Angehende junge Priester aus Mittel- und Osteuropa leben und lernen gemeinsam in der Sozialakademie „Europa eine Seele geben“



Gabriel nimmt die Gitarre aus der Tasche, zupft an den Saiten und stimmt nochmal nach. Dann setzt er an: „Möge die Straße uns zusammenführen und der Wind in deinem Rücken sein“. Es ist das letzte Lied des Abends, bevor am nächsten Tag die zehn angehenden Priester wieder in ihre Heimat-Seminare fahren werden. Es wird laut mit vielen Emotionen gesungen, denn in den vergangenen drei Wochen haben die jungen Männer aus Kroatien, Litauen und Rumänien intensiv in Paderborn miteinander gelebt, gelernt, gebetet und Exkursionen unternommen. In dieser Zeit sind neue Freundschaften über Ländergrenzen hinweg gewachsen und Perspektiven für die Zukunft der Kirche und ihr Verhältnis zur Gesellschaft diskutiert worden.

„Europa eine Seele geben“ ist die Sozialakademie für Seminaristen aus Mittel- und Osteuropa überschrieben, an der die zukünftigen Priester teilgenommen haben. Seit 2007 bietet die Kommende Dortmund jedes Jahr diese besondere summer school an. Der Titel deutet das europäische Anliegen der ländergreifenden Begegnung an. Er impliziert auch, frei nach Papst Franziskus und der kirchlichen Sozialverkündigung, den Menschen mit seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt des kirchlichen Engagements zu stellen. Die Seminaristen lernen die Grundlagen der christlichen Sozialethik kennen, aber auch Beispiele aus der kirchlichen und gesellschaftlichen Praxis, in der die Sozialverkündigung konkret wird. Der komplexe Zusammenhang zwischen kirchlicher Soziallehre, politischem Willen und Wirtschaftlichkeit wurde z.B. durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema Klimawandel deutlich: Papst Franziskus hat sich in der Enzyklika „Laudato si“ vehement für den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen ausgesprochen. Eine Veränderung in

der Energiegewinnung, d.h. weg von fossilen Brennstoffen ist eines der obersten daraus ableitbaren Ziele. Doch wie kann konkret ein Prozess aussehen, der wirtschaftlich, ökologisch und sozial verträglich dem Interesse aller Menschen und der Natur zugleich dient? Ein Thema, mit dem sich die Seminaristen am Beispiel der Steinkohlenförderung in Deutschland im Besuch der RAG in Essen beschäftigten.

Deutschland hat viele Jahrzehnte Steinkohle abgebaut. Über 180.000 Menschen haben noch 1969 dort gearbeitet. Ganze Regionen wie das Ruhrgebiet waren abhängig und geprägt von der Kohleförderung. 2007 wurde das Ende der Förderung aus wirtschaftlichen und politischen Gründen beschlossen. Wie wurde dieser Ausstieg sozialverträglich bewältigt? Christof Beike, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit bei der RAG, erläuterte im Gespräch den Teilnehmern der Sozialakademie das Vorgehen: „Über 20 Jahre hinweg wurde der Ausstieg sorgfältig geplant: die Schächte wurden nach und nach geschlossen, den Mitarbeitenden wurde ein vorzeitiger Ruhestand oder eine Umschulung angeboten, damit es für die Arbeitnehmer und ihre Familien weitergehen kann.“ Doch der Abbau der Kohle hat Aufgaben für die Ewigkeit hinterlassen. Das Ruhrgebiet stünde unter Wasser, wenn nicht permanent Grundwasser abgepumpt werden würde. Und auch die weitläufigen Halden der Kohlenförderung müssen weiter bewirtschaftet werden, damit sie als Brachen nicht verkommen. „Die Gründung der RAG Stiftung war der entscheidende Schritt für den Strukturwandel. Die Einnahmen, die z.B. aus dem Immobiliengeschäft generiert werden, fangen die gegenwärtigen Kosten für die Ewigkeitsaufgaben auf“, so Beike. Das rechne sich und sei gut für die Menschen und die Natur.



Gabrijel Pavlovic erhält von Generalvikar Alfons Hardt und Prälat Dr. Peter Klasvogl das Zertifikat der erfolgreichen Teilnahme an der Sozialakademie

Komplexe Zusammenhänge wurden im Austausch verständlich und den jungen Theologen wurde klar: Die kirchliche Soziallehre findet nicht im luftleeren Raum statt, sondern muss sich in konkreten Herausforderungen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bewähren. Diskutiert wurde dabei auch die tiefe Bedeutung christlicher Werte in diesen Herausforderungen – wie z.B. die sprichwörtliche Solidarität der Bergleute, die jeden Tag unter gefährlichen Umständen arbeiten. Martynas (28) aus Litauen resümiert nach den Diskussionen zu einer nachhaltigeren Welt: „Ich kannte viele Zusammenhänge nicht, aber wir müssen mehr tun, als nur fromme Forderungen stellen. Klimawandel geht uns alle an und wir müssen gute, menschen- und naturverträgliche Lösungen finden. Wir können nicht einfach so weitermachen.“

Konkret wurde es auch während des Besuchs einer „Fazenda da Esperança“, (Hof der Hoffnung), einer therapeutischen Einrichtung für Drogenabhängige. Dort leben und arbeiten Menschen, die durch ihre Abhängigkeit ins gesellschaftliche Abseits gerutscht sind. Auf der Fazenda erhalten sie das, was sie für den Neustart ins Leben brauchen und das ist neben einer Grundversorgung vor allem das Angenommen-Sein durch andere. In einem klar strukturierten Tag, in dem das tägliche Gebet, Reflexion und ein Motto für den Tag Raum haben, lernen die Menschen in der Fazenda die Leere ihres Lebens wieder mit Selbsterkenntnis, Nächstenliebe und Sinnhaftigkeit zu „füllen“. Die Lebensgeschichten der Fazendabewohner haben die angehenden Priester tief bewegt: „Egal wie tief Menschen fallen können, man darf sie niemals abschreiben. Wenn man in sie investiert, kann man nur gewinnen“, fasst Mario (23) aus Kroatien seinen Eindruck vom Besuch der Fazenda zusammen.

Eingebettet in das dichte Programm der Sozialakademie waren neben der täglichen Feier der Heiligen Messe kulturelle Länderabende, in denen die Teilnehmer ihre Herkunftsländer präsentierten. Am Ende der drei Wochen erhielten sie im Abschlussgespräch mit dem Paderborner Generalvikar Alfons Hardt die Teilnahmezertifikate. Petar (22) aus Kroatien war sehr zufrieden mit der Sozialakademie: „Sie war sehr positiv für mich! Über vieles habe ich vorher noch nie mit jemandem gesprochen. Es tut gut zu sehen, dass die Kirche in vielen gesellschaftlichen Feldern aktiv ist. Das hilft sehr, den eigenen Ort zu finden, an dem ich als Priester aktiv werden will. Ich finde, die Kirche in Kroatien und die Kirche in Deutschland sind sich ähnlich, was die Ausgangslage und die Entwicklung angeht. Wir müssen daher mehr international zusammenarbeiten.“



Gespräche mit Dr. Hubertine Underberg-Ruder (vorne links) und Christiane Underberg (v. Mitte) während des Besuchs der „Semper idem Underberg AG“, Rheingebirg.



Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag

Handlungsempfehlungen zu Ökologie und
nachhaltiger Entwicklung für die deutschen
(Erz-)Diözesen



DEUTSCHE
BISCHOFSKONFERENZ

Arbeitshilfen Nr. 301



Im Jahr 2019 ist die Kommende Dortmund als Ökoprotit-Unternehmen ausgezeichnet worden. Gegenwärtig wird an dem nächsten Schritt gearbeitet – der Zertifizierung nach EMAS – dem europäischen Umweltmanagementsystem. Im Bild das Umweltteam der Kommende Dortmund: (v.l.) Ramona Gräwe-Reich, Robert Kläsener und Claudia Preker.

GLOBAL DENKEN. AKTIV HANDELN. GEISTLICH BEWEGT.

Christ- und Menschsein im Horizont der Enzyklika Laudato Si'

Anfang November findet in schottischen Glasgow die COP26, die 26. UN-Klimakonferenz statt – sechs Jahre nach den Beschlüssen der Weltgemeinschaft auf dem Pariser Umweltgipfel 2015. Damals war die Enzyklika Laudato Si' von Papst Franziskus ein bewegender Appell und Anstoß, sich auf gemeinsame Ziele einer globalen Klimapolitik zu einigen. Prälat Dr. Peter Klasvogt, Direktor des Sozialinstituts Kommende Dortmund, skizziert die zentralen Impulse und Anliegen der Enzyklika, der Schöpfungsverantwortung gerecht zu werden.

Die Ouvertüre für die Enzyklika „Laudato Si'“ und der Schlüssel zu ihrem Verständnis liegen für mich in der kurzen programmatischen Ansprache, den letzten Worten vor Beginn des Konklaues, mit denen Kardinal Bergoglio den Horizont für die Kirche des dritten Jahrtausends umrissen hat:

„Im letzten Buch der Bibel sagt Jesus, er stehe an der Tür und rufe. Offensichtlich bezieht sich der Text auf die Tatsache, dass er vor der Tür steht und anklopft, um einzutreten (vgl. Offb 3,20) ... Aber manchmal denke ich, dass Jesus vielleicht von innen anklopft, damit wir ihn herauslassen. Die selbstbezogene Kirche maßt sich an, Jesus Christus nur für sich zu behalten und ihn nicht hinauszulassen.“¹

Mich hat dieses im wahrsten Sinn „aufrüttelnde“ Bild zutiefst angerührt: Zu hören, was der Geist der Kirche sagt – damals der Christengemeinde in Laodizea, der reichsten Stadt im damaligen Phrygien: dass sie „lau“ geworden ist; heute einer Christenheit, die weithin angepasst, verbürgerlicht, selbstreferenziell ist: *„Du behauptest: Ich bin reich und wohlhabend und nichts fehlt mir. Du weißt aber nicht, dass gerade du elend und erbärmlich bist, arm, blind und nackt.“* (Offb. 3,17) Mit seinen aufrüttelnden Worten wird der damalige Kardinal von Buenos Aires gewissermaßen zum Sprachrohr des Geistes, der sich an eine Kirche richtet, die in ihrer reichen Tradition schwelgt, in ihren Riten, Gewohnheiten und Gebräuchen, die aber die Augen und Ohren da verschließt, was die Menschen wirklich bewegt, ihre „Trauer und Angst“ (GS 1). Eine solche Kirche, so die Diagnose, ist krank und verrät ihre eigene Berufung und Sendung. „Wenn die Kirche nicht aus sich selbst her austritt, um zu evangelisieren, wird sie selbstreferentiell und wird krank [...] Die Übel, die im Laufe der Zeit die kirchlichen Institutionen heimsuchen, haben eine Wurzel in der Selbstreferenzialität, in einer Art theologischem Narzissmus.“² Eine schonungslose Selbstkritik, die auf erschütternde Weise die Selbstbezogenheit der Kirche offenlegt und zugleich das Reformprogramm des künftigen Papstes andeutet; Empörung über die „geistliche Weltlichkeit“, die die Kirche heimsucht.

Verknüpfung von sozialem und ökologischem Handeln

Hatte Papst Franziskus mit seinem „Regierungsprogramm“ Evangelii Gaudium noch die innerkirchlichen Adressaten im Blick, so folgt er, um im Bild zu bleiben, dem Drängen Jesu und stößt er mit der Enzyklika Laudato Si' die Türen der Kirche weit auf: ein neues Aggiornamento – Weckruf für die ganze

Weltgesellschaft. Der Papst macht sich mit seiner Enzyklika gewissermaßen zum Lautsprecher, der *„das Stöhnen der Schwester Erde, die sich dem Stöhnen der Verlassenen der Welt anschließt“* (LS 53), unüberhörbar macht – eine Aufforderung, in eben jenem Stöhnen die Stimme des anklopfenden Herrn zu erkennen, der auffordert, an die „existenziellen Peripherien“ dieser Welt zu gehen.

Die Soziale Frage, die einst mit Blick auf die Arbeitsverhältnisse im 19. Jahrhundert zur Ausbildung der Katholischen Soziallehre geführt hat (Leo XIII., RERUM NOVARUM), wird in Laudato Si' mit dem Rekurs auf den heiligen Franziskus auf die globalen Herausforderungen unserer Zeit geweitet und zugleich in der Schöpfungsspiritualität des Poverello aus Assisi verankert.

Geistliche Grundierung des sozial-ökologischen Engagements

Christliches Handeln, auch soziales und ökologisches Engagement – das mag vielleicht überraschen – fängt mit dem Beten an. Damit unterscheidet sich Papst Franziskus grundlegend von zivilgesellschaftlichen und politischen Umweltinitiativen und -Organisationen, auch von allen „Pressure-Groups“. Doch er macht all jenen sozial-ökologisch Engagierten zugleich das Angebot zu einem gemeinsamen, auch religiös motivierten tatkräftigen Handeln: Sorge zu tragen für das „gemeinsame Haus“, für die eine Erde der einen Menschheit. Im Aufblick zu Gott, dem Schöpfer und dem Vater aller Menschen, empfängt der Mensch gleichsam aufs Neue den Herrschaftsauftrag, daran mitzuwirken, dass die Erde bewohnbar und fruchtbar bleibt (vgl. Gen 1,28). Insofern schreibt der Papst angesichts der bedrohlichen Umweltszenarien nicht einfach eine Klima-Enzyklika, sondern erinnert an die dem Menschen von Gott gegebene Verantwortung, nach der Weise Gottes, als von Gott Beauftragter seine „Herrschaft“ auszuüben – zum Wohle aller Menschen. So ist sein Gebet zum *Allmächtigen Gott* am Schluss der Enzyklika zugleich ein Appell an alle Menschen, *„als Brüder und Schwestern zu leben und niemandem zu schaden [...] die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde zu retten [...] damit wir Beschützer der Welt sind und nicht Räuber, damit wir Schönheit säen und nicht Verseuchung und Zerstörung“*.³

Während der Papst der Christenheit in Erinnerung ruft, dass die Grunddimension des Kircheseins sich nicht in Liturgie (leiturgia) und Verkündigung (martyria) erschöpft, sondern konstitutiv auch den Bereich des Diakonischen (diakonia)

einschließt, den Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden, weist er Umweltbewegungen und Klimaaktivisten auf den fundamentalen Zusammenhang von ökologischer und sozialer Verantwortung und deren religiös-spirituelle Grundierung hin. So beschränkt sich *Laudato Si'* nicht auf eine spirituelle Sicht, sondern bietet eine umfassende wissenschaftliche Problemanalyse und fordert eine neue, integrale Idee von Entwicklung und Fortschritt. Insofern weitet Papst Franziskus die traditionelle Soziallehre der Kirche, indem er den Zusammenhang von Umweltschäden und sozialer Not aufdeckt und deutlich macht, „dass die schwersten Auswirkungen all dieser Umweltverletzungen von den Ärmsten erlitten werden“ (LS 48). Auch wenn Armut und soziale Ungleichheiten weltweit sehr unterschiedliche Ursachen haben, ebenso wie die fortschreitende Zerstörung der Lebensgrundlagen durch Klimawandel und anderer Umweltprobleme, „schädigen der Verfall der Umwelt und der Gesellschaft in besonderer Weise die Schwächsten des Planeten.“ (LS 48) Denn es ist auch ein Gerechtigkeitsproblem, wenn arme Menschen, Regionen und Länder wenig Ressourcen verbrauchen und nur geringfügig oder gar nicht zum Klimawandel beitragen, überproportional aber von den negativen Folgen betroffen werden und nur geringe Möglichkeiten haben, sich an die veränderten Bedingungen anzupassen. Hier trifft sich die Sicht von Papst Franziskus mit der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und ihren Globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs), mit der sich die Vereinten Nationen dazu verpflichten, die Grundlagen für eine nachhaltige Entwicklung weltweit zu schaffen.

Sorge für das „gemeinsame Haus“

Insofern darf es nicht verwundern, dass dem Appell des Papstes auch eine politische Komponente zukommt. So kam der Enzyklika mit dem zentralen Aufruf, „dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“ (LS 49) im Vorfeld des Pariser Klimagipfels die Rolle eines weltweit beachteten Strategiepapiers zu. Sie war strategisch gut vorbereitet und kam genau zum richtigen Zeitpunkt, so dass sie unter Wissenschaftlern, Umweltpolitikern, dem Climate Action Network (CAN) und anderen Bewegungen und Nichtregierungsorganisationen ein nachhaltiges Echo ausgelöst und zum Zustandekommen der Schlusserklärung und zur Selbstverpflichtung der Unterzeichnerstaaten beigetragen hat.

Doch nicht nur auf der Institutionenebene, auch auf der „Graswurzelebene“ hat der Papst mit seinem entschiedenen Eintreten für das „gemeinsame Haus“ und der Aufforderung, „Werkzeuge Gottes des Vaters zu sein, damit unser Planet das sei, was Er sich erträumte, als Er ihn erschuf, und seinem Plan des Friedens, der Schönheit und der Fülle entspreche“ (LS 53) den Boden für ein nachhaltiges sozial-ökologisches Engagement bereitet. So fühlten sich kirchliche Jugendorganisationen in ihrem Engagement etwa im Rahmen der „Fridays for Future“-Bewegung („Churches for Future“) ermutigt. Es spricht für die Ernsthaftigkeit und Nachhaltigkeit des päpstlichen Anliegens, mit dem Papst Franziskus zur Teilnahme am „Laudato Si'-Jahr“ aufgerufen hat: zu weltweiten Aktionsbündnissen zum Schutz der Schöpfung, derweil katholische Umweltgruppen sich zu einer globalen Allianz zum Kampf gegen den Klimawandel zusammengeschlossen haben.

Ermutung für die Akteure des sozial-ökologischen Wandels

Doch es wäre weit gefehlt, jene Entschlossenheit, mit der Papst Franziskus auf konkrete Umsetzungsschritte zur Sorge für das Gemeinsame Haus drängt, als „Aktivismus“ zu diskreditieren oder darin gar eine „Anbiederung“ an den Zeitgeist zu sehen. Absicht und Ziel seines sozial-ökologischen Weckrufs ist keineswegs, sich mit einer genialen Strategie an die Spitze der ökologischen Bewegung zu stellen, und schon gar nicht, sie zu instrumentalisieren, um die Kirche wieder anschlussfähig zu machen und ihr neue Aufmerksamkeit und neuen Zulauf zu erschließen. Vielmehr ermutigt er mit dieser Neujustierung der Katholischen Soziallehre viele in Umwelt- und Gerechtigkeitsfragen engagierte Kirchenmitglieder, die in ihren traditionellen Pfarrgemeinden bis dahin weithin ein Nischendasein geführt haben und ob ihrer ökologischen Ideen und Initiativen nicht selten belächelt wurden: kirchliche Umweltgruppen, Friedensbewegungen, „Eine Welt“-Initiativen in den Pfarrgemeinden, die sich für menschenwürdige Arbeit und Fairen Handel engagieren, die gegen Menschenrechtsverstöße angehen, gegen ausbeuterische Kinderarbeit, Sklavenarbeit und Hungerlöhne.

Zwar findet der „Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“, zu dem der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) schon 1983 aufgerufen hatte, gefolgt von der Ersten Europäischen Ökumenischen Versammlung „Frieden in Gerechtigkeit“ in Basel, 15.-21.5.1989 (auf Einladung der KEK und der CCEE!) in *Laudato Si'* keine Erwähnung. Inhaltlich aber knüpft Papst Franziskus in seiner Enzyklika an jene globale Reformbewegung zur „Umkehr in die Zukunft“ an, die sich zum Ziel gesetzt hatte, Umweltzerstörung, Ungerechtigkeit und Unfrieden zu analysieren und zu überwinden. Es sind nicht wenige, für die jener konziliare Prozess auch in katholischen Kreisen eine geistliche wie sozial-ökologische Initialzündung war: Gläubige der verschiedenen Kirchen, deren christliches Selbstverständnis und umweltpolitisches Engagement von jenem Weckruf vor über dreißig Jahren geprägt ist und die heute als Experten in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, in kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen engagiert sind. Gerade sie dürfen sich von der Initiative von Papst Franziskus angesprochen fühlen auf der Suche nach Lösungsansätzen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung, Impulsgeber für eine interdisziplinäre Debatte über die zukünftige Gestaltung unserer Erde. Sie sind daher auch natürliche Verbündete, wenn es darum geht, wissenschaftlichen Expertise in zivilgesellschaftliche und multinationale Organisationen einzubringen und Initiativen, Prozesse und Programme der sozial-ökologischen Transformation nachhaltig zu beeinflussen und mitzugestalten.

Umsetzung in konkretes Handeln

Wie aber steht es um die Auswirkungen von *Laudato Si'* auf das konkrete Handeln? Am Ende zählen angesichts des pandemischen Klimanotstandes, ob und wie CO₂-Emissionen vermieden und eingespart worden sind. Es ist bekannt, dass die Enzyklika zunächst vor allem in der außerkirchlichen Öffentlichkeit eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit erfuhr. Die innerkirchliche Reaktion kam etwas verzögert. Für die deutsche Kirche ist die Veröffentlichung von zehn ökologischen Handlungsempfehlungen der Deutschen Bischofskonferenz als Reaktion auf *Laudato Si'* von zentraler Bedeutung. Sie stellen das gesamte kirchliche Handeln unter den Fokus der Schöpfungsverantwortung. Zugleich wurde vereinbart, regel-

mäßig zu Fortschritten zu berichten. Gegenwärtig werden die ersten Rückmeldungen der deutschen Diözesen für einen ersten Gesamtbericht ausgewertet. In den deutschen Diözesen ist damit ein Monitoringprozess zur Schöpfungsverantwortung institutionalisiert.

Um diese Überlegungen zu einer sozial-ökologischen Transformation im Lichte von *Laudato Si'* in strategisches Handeln zu überführen, hat eine Sachverständigengruppe der Kommission „Weltkirche“ der Deutschen Bischofskonferenz eine interdisziplinäre Studie auf den Weg gebracht, die insbesondere Faktoren zu analysieren, welche die notwendigen Transformationsprozesse behindern, aber auch Parameter und Pfade aufzeigen, die Innovationen zügig einleiten und wirksam voranbringen können: „*Wie die sozial-ökologische Transformation gelingen kann*“. Das schließt auch eine Analyse ein, welchen spezifischen Beitrag die Kirche als weltweite Lerngemeinschaft für die Transformation leisten kann. Um eine möglichst große Wirkung zu erzielen und die politischen Parteien dazu zu verpflichten, sich entsprechend zu erklären, wurde das Dokument in Kooperation mit dem Bundesverband der Deutschen Wirtschaft im Juni 2021 strategisch günstig und medienwirksam vor der Bundestagswahl in Berlin präsentiert.

Global denken, regional und lokal handeln

Im Erzbistum Paderborn gibt es schon seit langer Zeit viele örtliche entwicklungspolitische und ökologische Initiativen und Projekte. Zumeist wurden sie aber, bevor sie Papst Franziskus mit seiner Enzyklika *Laudato Si'* indirekt aufgewertet hat, kaum im kirchlichen Bewusstsein wahrgenommen. Die Enzyklika ist eine große Bestärkung dieser Initiativen und schafft ihnen eine hohe Aufmerksamkeit und viel Respekt. Im Jahr 2013 wurde die Energieoffensive im Erzbistum Paderborn gestartet und systematisch die energetische Sanierung kirchlicher Gebäude vorangetrieben. Der nachhaltige Betrieb von Gebäuden, der etwa 80 % der CO₂-Emissionen im Erzbistum Paderborn ausmacht, ist daher eine vordringliche Aufgabe im Sinne einer kirchlichen Schöpfungsverantwortung.

Aufgrund der Erfahrungen der Energieoffensive wurde 2019 ein Klimaschutzkonzept für das Erzbistum Paderborn entwickelt, dass neben dem Thema der Energie die nachhaltige Beschaffung und Mobilität in den Blick nimmt. In dem Konzept wurde der Weg der nächsten Jahrzehnte zu einem klimaneutralen Erzbistum Paderborn festgeschrieben. Integraler Bestandteil des Paderborner Klimaschutzkonzepts sind Maßnahmen zur „Information, (Bewusstseins-)Bildung und Öffentlichkeitsarbeit“, denn es braucht eine „Kultur des Nachahmens“. Dies ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, der sich auch die Kirche nicht entziehen kann. Der Bildung kommt auch innerkirchlich, wie in *Laudato Si'* ausdrücklich genannt, eine wichtige Rolle zu. Der Weg von Leitungsspitze in die konkrete Praxis – über unterschiedliche Verwaltungs- und Verantwortungsebenen – ist weit, zumal angesichts schwindender Ressourcen die Forderungen einer integralen Ökologie mit den gleichzeitigen Herausforderungen und Interessen der allgemeinen Modernisierung kirchlichen Verwaltung konkurrieren, mit der Zusammenlegung von Pfarreien, der Digitalisierung, der Präventionsarbeit, der Umsetzung des Datenschutzes und der Umsetzung der Ergebnisse des Synodalen Wegs.

In der Kommende Dortmund hat die Enzyklika *Laudato Si'* wichtige Anregungen für eine sensiblere Wahrnehmung der

Nachhaltigkeit im Programm und im Betrieb der Einrichtung gegeben. Das gilt etwa für Veranstaltungen und Vorträge, Fortbildungen zur Klimagerechtigkeit für Lehrer*innen oder den neuen Schwerpunkt der SDGs in der Jugendbildung. Als Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn haben sozial- und wirtschaftsethische Themen im Sinne der kirchlichen Sozialverkündigung eine lange Tradition. So wird schon seit Jahren der Unternehmerpreis für erfolgreich nachhaltiges Wirtschaft im Rahmen eines Unternehmertags vergeben. Als Mitherausgeber der sozialetischen Fachzeitschrift *Amosinternational* haben wir einzelne Aspekte von *Laudato Si'* immer wieder zum Thema gemacht. Für den Betrieb des Bildungs- und Tagungshauses wurde ein Nachhaltigkeitsmanagement aufgebaut; mittlerweile ist die Kommende Dortmund als Ökoprotit-Unternehmen zertifiziert. Wie Papst Franziskus immer wieder betont, kann jede und jeder etwas tun. Manch ein Mitarbeiter / eine Mitarbeiterin kommt seitdem mit dem Fahrrad statt mit dem Auto zur Arbeit. Ein vielleicht unbedeutendes Beispiel von Veränderungen, aber auch kleine Schritte sind wichtig. Es zeigt im Konkreten, wie nah die Impulse von *Laudato Si'* am Empfinden der Menschen ist.

Um noch einmal an den Anfang zurückzukehren: Als Mann vom anderen Ende der Erde hatte Kardinal Bergoglio dem künftigen Papst Perspektiven für eine Kirche der Zukunft aufgezeigt, die an die existenziellen Ränder der Menschheit geht – nicht ahnend, dass er selbst als neugewähltes Oberhaupt die Kirche auf eben diesem Reformweg voranbringen muss. Mit seiner Enzyklika hat Papst Franziskus genau diesen Weg eingeschlagen und die Kirche, ja die Weltgesellschaft als ganze mitgenommen auf den Weg, um auf den Schrei der Erde und der Verlassenen dieser Erde dieser Erde zu hören – und darauf zu antworten: in der Tat und in der Wahrheit:

„Wenn ich an den nächsten Papst denke, dann sehe ich einen Menschen, der aus der geistlichen Betrachtung Jesu Christi und einer Haltung der Anbetung der Kirche helfen kann, aus sich selbst heraus zu gehen – an die Peripherien dieser Welt, wo Menschen in ihrer Existenz bedroht sind.“⁴

1 <http://chiesa.espresso.repubblica.it/articolo/1350484bdc4.html?eng=y>.
The handwritten notes of his remarks to the cardinals at the congregation of March 9, 2013; English translation by Matthew Sherry, Ballwin, Missouri, U.S.A.

2 Ebd.

3 Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt, Abu Dhabi, 4. Februar 2019.

4 Ebd.

MITMACHEN AKTIONSPLATTFORMM LAUDATO SI'



Der Vatikan hat eine internationale Aktionsplattform *Laudato Si'* gestartet. Einzelne, Gemeinden, Initiativen sind aufgerufen, sich in einer internationalen Zusammenarbeit zu beteiligen.

Infos, Materialien, Aktionspläne und mehr:
www.laudatosiaktionsplattform.org



Dürfen wir vorstellen ...

Paulus



Die Krankenhäuser und Einrichtungen der katholischen Träger Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH, Katholische St. Lukas Gesellschaft mbH Dortmund, Marienkrankenhaus Schwerte gem. GmbH und die Katholisches Klinikum Lünen-Werne GmbH bilden gemeinsam die Kath. St. Paulus Gesellschaft.

Mit mehr als 17 Standorten in sechs Städten, mit rund 10.000 Mitarbeiter:innen und mannigfaltigen interdis-

ziplinären Kompetenzzentren zu den größten Gesundheits- und Sozialversorgern in Nordrhein-Westfalen.

In unserem medizinischen Netzwerk können Sie gemeinsam mit uns weiterhin auf die wohnortnahe Versorgung an den Standorten in Castrop-Rauxel, Dortmund, Hamm, Lünen, Werne und Schwerte vertrauen. Unser breites Angebot wird durch den Zusammenschluss ausgebaut und gestärkt.

#wirsindnah

www.paulus-gesellschaft.de



- 1 St. Josefs Hospital Dortmund
- 2 Katholisches Krankenhaus Dortmund-West
- 3 St. Rochus Hospital Castrop-Rauxel
- 4 St. Lambertus Pflegeeinrichtungen
- 5 St. Marien Hospital Lünen
- 6 St. Christophorus Krankenhaus Werne
- 7 Marienkrankenhaus Schwerte – Goethestraße
- 8 Marienkrankenhaus Schwerte – Schützenstraße
- 9 St. Johannes Hospital Dortmund
- 10 Ambulantes OP-Zentrum St. Johannes
- 11 Marien Hospital Dortmund-Hombruch
- 12 St. Elisabeth Krankenhaus Dortmund
- 13 St. Elisabeth Altenhilfe Dortmund
- 14 Christinenstift Dortmund
- 15 St. Josefinenstift Dortmund
- 16 Jugendhilfe St. Elisabeth Dortmund
- 17 MVZ St. Johannes Dortmund
- 18 St. Marien-Hospital Hamm – Nassauerstraße
- 19 St. Marien-Hospital Hamm – Knappenstraße
- 20 MVZ St. Marien-Hospital Hamm



Nach dem Regen

Die Hochwasserkatastrophe hat im Juli 2021 Teile Nordrhein-Westfalens und Rheinland-Pfalz schwer verwüstet. Unsere Mitarbeiterin Claudia Schwarz stammt aus Kall in der Nordeifel. Sie war dort bei ihrer Familie zu Besuch als der Regen kam, nach dem nichts mehr so sein sollte wie es einmal war.

Wenn ich die Augen schließe, sehe ich Schlamm. Klebrigen, braunen Schlamm, der in jeden Winkel, in jede Ritze eindringt und alles zerstört, wenn es das Wasser nicht schon getan hat. Ein paar Tage nach der Hochwasserkatastrophe stehe ich im Garten meiner Cousine in Kall in der Nordeifel. Während die anderen Helfer mit Schubkarren den Inhalt der Souterrain-Ebene ihres Hauses auf einen riesigen Haufen vor dem Haus kippen, versuche ich, verschmutzte Gegenstände vom Schlamm zu befreien und vielleicht zu retten. Es sind wenige Dinge. Das meiste – darunter kostbare Erinnerungen, eine Fotoblitzanlage und ein Klavier – sind unwiederbringlich verloren. Mit einem Gartenschlauch spritze ich nach und nach eine alte Wiege, ein Kruzifix und sogar ein Gemälde ab und stelle alles in die Sonne zum Trocknen. Erst die Zeit wird zeigen, ob diese Dinge wirklich „überlebt“ haben. Meine Cousine fotografiert und filmt alles für die Versicherung und sagt: „So sieht es aus, wenn man Glück gehabt hat.“ Glück gehabt. Das bedeutet: Wir haben überlebt und unsere Lieben auch. Keine Selbstverständlichkeit. Denn: Im Ortskern im Tal haben Menschen zum Teil alles verloren, allein in Kall sind drei Menschen umgekommen.

Diejenigen, die nur wenige Meter Luftlinie von der Katastrophe entfernt auf den Hügeln im Neubaugebiet und im Gewerbegebiet wohnen, sind mit einem blauen Auge davongekommen. Das Wasser lief an ihnen vorbei den Berg runter. Sie stellen die Papiermülltonnen raus als sei ein ganz normaler Freitag, mähen den Rasen und gehen dann runter ins Katastrophengebiet, um ihren Nachbarn zu helfen. Leben und Tod, Freude und Leid liegen so nah beieinander: Einige Tage vor dem Regen haben wir noch Geburtstag gefeiert. Meine Tante wurde 70 und wir saßen zusammen bei Kaffee und Kuchen – das erste Mal seit Beginn der Corona-Pandemie. Doch schon am Abend begann der Starkregen. Auf der Heimfahrt war die Unterführung gesperrt und auf der Straße kamen die Kanaldeckel hoch.

Drei Tage später gehe ich in den Ortskern, um zu helfen. Die Bilder im Fernsehen konnten mich nicht auf das vorbereiten, was ich dort sehe: riesige Krater in den Straßen, zerstörte Schaufensterscheiben, Schutt und Verwüstung. Die Eisdiele meiner Kindheit: völlig kaputt. In der Apotheke schwimmen Medikamente in einer Wasserlache. Ein Auto wurde wie Spielzeug in die Buchhandlung geschwemmt. Der erst vor wenigen Monaten neu gebaute Bahnhof gleicht einer Schuttwüste, Schienen hängen in der Luft. Sparkasse, Metzgerei, Post, Arztpraxen, Caritas, Supermarkt: Total-

schaden. Es sieht ohne Übertreibung aus „wie nach dem Krieg“. Und was die Bilder ebenfalls nicht zeigen: Wie bestialisch dieser Schlamm stinkt. Wie Staubwolken in der Luft hängen und die Augen reizen. Wie es sich anfühlt, ohne Strom in einem dunklen Keller durch Wasser und Matsch zu waten.

Der Berg aus Erinnerungen, Haushaltsgegenständen und Liebgewonnenem vor dem Haus meiner Cousine wird in ein Räumfahrzeug verfrachtet. Ein ganzes Leben wird abgeholt, viele Dinge sind für immer verloren. Feuerwehr, Bundeswehr und THW sind unermüdlich im Einsatz. Aber auch die Dorfjugend: Sie fahren mit einem Traktor durch die Straßen und laden kaputte Waschmaschinen auf die Traktorschaukel. So kenne ich die Eifler: Sie packen an. Solidarität wird ganz praktisch gelebt, ohne große Worte. „En unserem Veedel“ ist ein Lied der Bläck Föös, das man in diesen Tagen oft hört:

*Wie soll dat nur wigger jonn,
wat bliev dann hück noch stonn?
Die Hüßsche um Jasse,
Die Ständche beim Kraave,
Iss dat vorbei?
Wat och passeht,
Dat eine is doch klar,
Dat schönste wat m'r hann,
Schon all die lange Johr,
Is unser Veedel,
Denn he hält m'r zesamme,
Ejaa wat och passet,
In uns'rem Veedel*

Es wird viele Monate, wenn nicht Jahre dauern, bis die Infrastruktur wieder funktioniert, bis die Züge wieder fahren können, bis das Leben zurückkehrt in den Ortskern, bis Menschen in ihre Häuser zurückkehren können. Und was, wenn der nächste Starkregen kommt und das Wasser alles überschwemmt und mit sich reißt? Und wie können die Menschen in den Katastrophengebieten das Erlebte verarbeiten und wieder angstfrei leben?

Einige Tage später bin ich wieder zu Hause. Es fängt an, stark zu regnen. Das Geräusch des Regens, das sonst immer beruhigend auf mich wirkte, ist nun bedrohlich. Ich schaue aus dem Fenster und sehe das Wasser über die Straße laufen. Hoffentlich hört es bald auf.



Wasserstoff: Retter in der Klimakrise?

Wasserstoff als zukünftiger Energieträger ist aktuell für viele der Hoffnungsträger für eine klimaneutrale Energieversorgung. Er gilt als der „Champagner unter den Energieformen“ (Claudia Kempfert), weil die Erzeugung energieaufwändig ist und der mögliche Einsatz wohl überlegt sein sollte. Gerade in der Stahlindustrie, dem Schwerlast- und Schiffsverkehr ist er als grüner Wasserstoff eine Alternative zu fossilen und nuklearen Energieformen.

Die extrem heißen Sommer der letzten beiden Jahre und der sehr nasse Sommer in diesem Jahr, der in der Flutkatastrophe kulminierte, bestätigen in aller Deutlichkeit, was Klimaforscher seit zwanzig Jahren die Alarmglocken läuten lässt: Die Menschheit macht diesen Planeten unbewohnbar. Die Wetterextreme gibt es nicht nur in Deutschland, sondern inzwischen überall auf der Welt. Große Teile Südeuropas haben unter der jüngsten Hitzewelle gelitten, bei der die Temperaturen mit fast 49°C den bisherigen Rekord brachen. Waldbrände und die damit verbundenen Sachschäden sind in den Sommern in den USA und Australien zur Norm geworden. Diese extremen Wetterereignisse sind beispiellos und können ausschließlich auf menschliche Aktivitäten zurückgeführt werden. Für unsere Menschheit scheint die letzte Stunde geschlagen, der bekannte Philosoph Markus Gabriel spricht von der „Selbstauslöschung der Menschheit“. Unser durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe angetriebener Lebensstil ist nicht nachhaltig und erweist sich als die größte existenzielle Bedrohung in der Geschichte der Menschheit. Die Menschheit wird nicht

überleben, wenn wir weiterhin vor den Entwicklungen die Augen schließen und angesichts dieser Krise untätig bleiben.

Eine Lösung der Krise sind Technologien, um unsere Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen deutlich zu verringern. Erneuerbare Energien aus Windturbinen und Sonnenkollektoren wurden so konzipiert und entwickelt, dass sie in großem Maßstab eingesetzt werden können. Das bekannte Problem dieser erneuerbaren Energien besteht darin, dass Sonnenlicht und Wind un stetig sind und lokal betrachtet keine zuverlässigen Energiequellen darstellen. Elektrische Energie aus Windturbinen und Solarmodule an das bestehende Stromnetz anzuschließen und zu verteilen, wird zu einer Sackgasse in dunklen windstillen Zeiten.

Die Lösung dieses Problems der un stetigen Verfügbarkeit erneuerbarer Energien ist es, sie für Herstellung grünen Wasserstoffs zu nutzen. Wasserstoff ist einer der saubersten Brennstoffe, bei dessen Verbrennung nur Wasserdampf und keine unerwünschten Treibhausgasemissionen entstehen. Er kann gespeichert und transportiert werden wie eben fossile Brennstoffe – diese also komplett im Zusammenspiel mit Wind, Solarenergie und Wasserkraft ersetzen. Die Herstellung des Wasserstoffs darf allerdings nicht in eine Konkurrenz um das knappe Gut Trinkwasser führen, wie Umweltverbände mahnen. Die technische Alternative besteht darin, erneuerbare Energien zu nutzen, um Meerwasser zu entsalzen und dieses Wasser dann sowohl für die Wasserstoffherstellung zu nehmen als auch die Wassersicherheit für Trinkwasser und Landwirtschaft zu gewährleisten. Optimale Standorte dafür wären Orte, die sonnig, windreich sind und an Küsten liegen,



Text: Venkatesh Inguva | Fotos: Adobe Stock, Claudia Schwarz

wie etwa Nordafrika. Wie aber kommt diese Energie dann zu uns?

Ingenieure haben vor kurzem im industriellen Maßstab eine Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragungstechnologie (HGÜ) entwickelt, die Strom über Entfernungen von tausenden von Kilometern mit sehr geringen Verlusten übertragen kann. Durch den Anschluss aller erneuerbaren Energiequellen an ein gemeinsames HGÜ-Netz und die Übertragung der Energie an Meerwasserentsalzungs- und Elektrolyseanlagen im industriellen Maßstab kann Wasserstoff zur Hauptenergiequelle der Welt werden. Derzeit ist Wasserstoff im Vergleich zu fossilen Brennstoffen teuer, weil es keine leicht zugängliche Wasserstoffquelle gibt, die Herstellung aus entsalztem Wasser im großem Stil würde die Kosten für Wasserstoff zu senken.

Denkbar und technologisch möglich ist es, die gesamten erneuerbaren Energiequellen der Welt an ein gemeinsames globales HGÜ-Netz angeschlossen werden, das dann Wasserstoffherzeugungsanlagen in verschiedenen Teilen der Welt mit Strom versorgt. Sobald ein zuverlässiges und sauberes, grünes Verfahren zur Herstellung von Wasserstoff entwickelt worden ist, könnte die derzeitige Infrastruktur, die für den Transport von Erdgas wie etwa die Pipeline Nord Stream 2 entwickelt wurde, genutzt werden, um Wasserstoff dorthin zu bringen, wo er benötigt wird.

Die vorgeschlagene Lösung ist technisch möglich, aber auch voraussetzungsreich: Geopolitisch bräuchte es eine enge internationale Kooperation statt der gegenwärtigen Konkurrenz, damit die Energieversorgung Europas aus Nordafrika sicher ist. Aber dies gilt für die gesamte Umweltpolitik, weil sich die Klimaerwärmung und der Verlust der Artenvielfalt nur in einer globalen Kooperation der Weltgemeinschaft begrenzen lassen. Der Aufbau einer internationalen Infrastruktur ist

kostenträchtig, Wasserstoff zunächst teurer als die fossilen Brennstoffe. Auch hier braucht es den politischen Willen, in die neuen Technologien zu investieren. Und es braucht einen gerechten CO₂-Preis, um die wahren Kosten der fossilen Brennstoffe darzustellen.

Die große Herausforderung des 21. Jahrhunderts besteht darin, die Welt von der Wirtschaft mit fossilen Brennstoffen auf die Wirtschaft auf der Grundlage von erneuerbaren Energiequellen und Wasserstoff umzustellen. Die aktuellen und bleibenden Wetterextreme belegen, dass „Mutter Erde“ ökologische Sünden der Menschheit nicht verzeihen kann. Wenn wir uns dieser großen Herausforderung nicht stellen, wird die Menschheit den Beginn des dritten Jahrtausends nicht so feiern wie wir den Übergang in das zweite Jahrtausend. Der größte Teil der Menschheit, auch unsere Enkel, wird sich dann in großer Not befinden.



Venkatesh Inguva

Dr. Inguva ist seit September 2018 Postdoc an der Universität Paderborn am Lehrstuhl für Fluidverfahrenstechnik. Er promovierte in Maschinenbau an der University of Massachusetts Amherst (USA) im Bereich der numerischen und experimentellen Strömungsmechanik.



Amosinternational zu LANDWIRTSCHAFTSPOLITIK

Landwirtschaftliche Betriebe produzieren immer mehr. Das hat auch viele negative Folgen – für Tierwohl, Biodiversität und Klima. Das neue Heft Amosinternational 2/2021 beleuchtet das Thema aus verschiedenen agrarökonomischen, sozialetischen und volkswirtschaftlichen Perspektiven und entwirft Konzepte einer zukunftsfähigen Landwirtschaft.

Bernd Hansjürgens (Leipzig) warnt vor einem immer schnelleren Artensterben und der Abnahme von Biodiversität weltweit. Markus Vogt (München) problematisiert die industrielle Tierhaltung und fordert eine Achtung der Tiere als Mitgeschöpfe. Charlotte Cremer (Berlin) untersucht das Verhältnis von strukturellen Reformen der Agrarpolitik und der Verantwortung von Konsumenten*innen in ihren alltäglichen Kaufentscheidungen. Sebastian Kistler (München) beschäftigt sich mit genetischen Veränderungen in der Landwirtschaft. Schließlich widmet sich Gotthard Dobmeier (Erdweg) den theologischen Grundlagen christlichen Engagements für die Umwelt und dem Beitrag der Kirche für nachhaltigere Formen der Landwirtschaft.

Weitere Infos und Heftbestellung: www.amosinternational.de



Amosinternational auf TWITTER

Wir machen Gerechtigkeit nun noch verständlicher, in 280 Zeichen. Seit 2020 twittert Amosinternational.

Unter @journal_amosin gibt es News zu sozial-ethischen Themen sowie zum aktuellen Heft.

Folgen Sie uns und werden Sie Teil unseres Netzwerks!



Wahlkampf auf Sozialen Medien

Populismus als Strategie rechter Parteien

Populistische Parolen auf Facebook, Twitter und Co. sind so alt wie die Sozialen Medien selbst und uns wahrscheinlich allen schon begegnet. Gerade in Zeiten des Wahlkampfs wird Populismus von rechten Parteien strategisch eingesetzt, um Wähler:innen zu generieren. Auf Facebook und Twitter diskreditieren sie Kandidat:innen anderer Parteien, Hassrede und Fake News sind an der Tagesordnung.

Unter dem Titel „Wahlkampf auf Sozialen Medien – Populismus als Strategie rechter Parteien“ fand am Mittwoch (08.09.2021) eine Online-Veranstaltung der Kommende Dortmund statt. Vorbereitet wurde das Seminar als Kooperation von Claudia Schwarz, Leiterin des Fachbereichs Kirche und Gewerkschaften in der Kommende Dortmund und Yasemin Kis-Erdogan, Organisationssekretärin der IG Metall Ruhrgebiet Mitte.

Die Referentin Tanja Evers von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt stellte den Teilnehmer:innen aus Kirche und Gewerkschaften ihre Forschungen zum Seminarthema vor. Die Kommunikationswissenschaftlerin promovierte 2019 zum Thema „Ich poste, also wähl' mich! Parteien auf Facebook im Bundestagswahlkampf.“ Sie ging in ihrem Vortrag besonders darauf ein, wie die AfD im Bundestagswahlkampf auf Sozialen Medien mit rechtspopulistischen Parolen agiert. Dazu gehören Elemente wie Angriffswahlkampf und Negative Campaigning, eine Form des Wahlkampfs, der die Gegner in einem schlechten Licht erscheinen lässt oder sogar offen attackiert. Tanja Evers erläuterte das Vorgehen an vielen Beispielen. Besonders ging sie auf die Elitenkritik der AfD ein sowie die Art und Weise, wie die Partei Feindbilder erzeugt (z.B. Flüchtlinge, Sinti und Roma, Homosexuelle) und ihre Haltung auf Facebook verbreitet. Dieser Hass im Netz mache eine sachliche Auseinandersetzung unmöglich und führe zu gesellschaftlicher Spaltung.

Nach der Einführung von Evers berichten in den regen Diskussionen die Teilnehmer:innen von eigenen Erfahrungen mit Hassrede auf Sozialen Netzwerken oder analog im Berufsalltag. Am Ende stellte sich besonders die Frage nach einer neuen Werteordnung im digitalen Diskurs und nach konkreten Strategien, rechten Parolen entgegenzutreten. Dazu gehört unter anderem, digitale Echokammern richtig einzuschätzen, Botschaften auf Fake News zu prüfen und in Diskussionen stets sachlich zu argumentieren. Tanja Evers formulierte für ein „Mantra der Gegenrede“: Informieren, Analysieren, Positionieren, Widersprechen, Menschenrechte verteidigen, Gegenentwürfe entwickeln.

Die Veranstaltung war Teil des Neuaufbaus des Kommende-Fachbereichs Kirche und Gewerkschaften. Der Fachbereich bringt Vertreter:innen beider Seiten in einen Dialog und bietet Veranstaltungen zu gemeinsamen Themen an. Für 2022 ist eine Reihe zum Thema Bildungsgerechtigkeit in Vorbereitung.



Referentin Tanja Evers entwickelte mit den Teilnehmer:innen Strategien gegen Hass im Netz.

Text: Claudia Schwarz, Fotos: Adobe Stock, Tanja Evers



BILDUNG IST MEHR ALS WISSENSERWERB

Einblicke in die aktuelle (außerschulische) politische Bildung der Kommende Dortmund

Der Fachbereich Politische Bildung mit jungen Menschen ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Bewährt haben sich innovative Formen der Bildung, die von den Jugendlichen sehr geschätzt werden. Der Beitrag stellt vier Seminarformen der Arbeit vor.

Aufholen nach Corona – aber mal anders

Unter dem Stichwort „Aufholen nach Corona“ wurden zahlreiche Nachhilfeangebote in den vergangenen Wochen und Monaten für Jugendliche ins Leben gerufen. Das Schulle jedoch einen umfassenderen Auftrag als den reinen Wissenserwerb hat, darauf machte der Soziologe Heinz Bude im März dieses Jahres aufmerksam:

„Das Eigentliche, was man in der Schule lernt, ist Balance in sozialen Beziehungen: Es gibt eine Bezugsgruppe der Gleichrangigkeit – die Gleichaltrigen. Und eine Bezugsgruppe der nicht gleichrangigen Personen – die Lehrpersonen. Dazwischen den Ausgleich zu finden, ist wahnsinnig wichtig für die individuelle Entwicklung. Schule ist eine Form der Vorbereitung auf das weitere Leben, es geht um die Fähigkeit antizipatorischer Sozialisation.“ (Heinz Bude)

Diese Form, die Schule nicht nur als Lehranstalt, sondern auch als Ort der Sozialisation begreift, kam im Zuge der Coronavirus-Pandemie viel zu kurz. Ein deutliches Zeichen, dass es auch verstärkt außerschulische Bildungsangebote braucht, zeigt die starke Nachfrage nach den Sozialen Seminaren. Im September sind die Sozialen Seminare an sieben Schulen in Dortmund und Umgebung wieder gestartet. Zwei Tage waren die Jugendlichen in der Kommende Dortmund im Seminar unter dem Titel: „Null Bock auf Politik“. Auf Basis der Reflexion eigener Erfahrungen lernten die Jugendlichen, was Politik mit ihrer Lebenswelt zu tun hat und wie sie sich im gesellschaftlichen und demokratischen Prozess einbringen können. Ziele der sich anschließenden Sozialen Seminare sind es, den Jugendlichen mit Wertschätzung zu begegnen, sie bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen und sie zur gesellschaftlichen Teilhabe zu befähigen. Die Kommende Dortmund und ihre Stiftung beneVolens können in diesem Feld auf eine über vierzigjährige Erfahrung zurückgreifen.

„Nicht ausbildungsfähig“

Beinahe jeder fünfte junge Erwachsene unter 30 Jahren verfügt über keinen Schulabschluss oder eine abgeschlossene Ausbildung. Um diesem Trend insbesondere an Dortmunder Schulen zu begegnen, wurde 2020 das Projekt „Ausbildung im Quartier“ von der Wirtschaftsförderung Dortmund ins Leben gerufen. Hierzu wurden an neun Dortmunder Schulen Berufsakquisiteure eingestellt, die die Jugendlichen beim Übergang von der Schule in den Beruf ab der 7. Klasse begleiten sollen. Da die Kommende Dortmund mit ihrer Stiftung beneVolens an der Katholischen Hauptschule Husen, eine der beteiligten Schulen, seit zehn Jahren mit dem Projekt „Langzeitpraktika“ tätig ist und in diesem Zuge Projektstage zum „Einstieg in die Arbeits-

welt“ durchführt, bestand ein hohes Interesse seitens der Wirtschaftsförderung Dortmund an einer Kooperation. So finden im Zeitraum von August bis Dezember 2021 zehn Projektstage zum Thema „Einstieg in die Arbeitswelt“ mit fünf Dortmunder Schulen in der Kommende Dortmund statt. Ziel des Projektes ist es, die Jugendlichen auf ihr Praktikum oder eine mögliche Ausbildung vorzubereiten. Hierzu lernen die Jugendlichen spielerisch, worauf es in der Arbeitswelt ankommt, aber auch ihre eigenen Stärken und Kompetenzen kennen.

Entrepreneurship-Seminar zum nachhaltigen Gemüseanbau kommt nach Dortmund

Bei der Verleihung des Förderpreises des Dortmunder Stiftungstages im Februar 2020 wünschte sich der damalige Oberbürgermeister Sierau, dass ein ähnliches Projekt wie das erfolgreiche Entrepreneurship-Seminar der Städtischen Hauptschule Kamen, das die Kommende Dortmund und ihre Stiftung beneVolens an der Schule anbieten, zukünftig auch an einer Dortmunder Schule implementiert werden kann. Mit diesem Schuljahr wird nun neben dem Entrepreneurship-Seminar in Kamen ein weiteres Entrepreneurship-Seminar - zum nachhaltigen Gemüseanbau - an der Gesamtschule Dortmund-Scharnhorst starten. Hierzu wird der Schulgarten in den kommenden Wochen für den Gemüseanbau präpariert. In den Wintermonaten werden sich die Jugendlichen vor allem mit den Planungsarbeiten und der Struktur ihrer Schülerfirma befassen sowie sich mit einer Marktanalyse in Scharnhorst und Umgebung auseinandersetzen, bevor es im Frühjahr mit dem Gemüseanbau starten kann. Das Projekt wird finanziell durch die Stadt Dortmund im Rahmen des Projektes „Starke Bildung in Dortmund“ unterstützt.

Aufsuchende politische Bildung als Pilotprojekt

Am 16. September 2021 fand die Kick-Off-Veranstaltung des Pilotprojektes „OPEN – Offene Jugendarbeit und politische Bildung gemeinsam engagiert“ statt, an dem die Kommende Dortmund als einer von sechs Projektpartnern der politischen Bildung in Nordrhein-Westfalen teilnimmt. Das von der Transferstelle für politische Bildung initiierte Projekt verfolgt das Ziel die Stärken und Potenziale der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) und der politischen Jugendbildung zusammenzubringen. Das Besondere an diesem Ansatz, ist die „aufsuchende politische Bildung“, die im Zuge des Projektes erprobt werden soll. Mit dem Projekt OPEN möchte die Transferstelle politische Bildung von Transfer für Bildung (TfB) e.V. langfristige strukturelle Partnerschaften zwischen OKJA und politische Jugendbildung in NRW anregen und begleiten. Hierzu ermittelt die Kommende Dortmund zusammen mit ihrem Kooperationspartner exemplarisch und gemeinsam mit den Jugendlichen, welche Relevanz politische Bildung für die Jugendlichen hat und in welchen Settings diese stattfinden muss, um politische Themen und Anliegen der Jugendlichen aufzunehmen, zu bearbeiten sowie Meinungsbildung, Urteilsfindung und politisches Handeln zu unterstützen. Der Projektzeitraum läuft zwei Jahre, Ziel ist jedoch eine Verstetigung des gemeinsamen Angebots.



Im Entrepreneur-Seminar kamen produzieren und vermarkten die Schüler:innen Seifen. Das Seminar wird dabei vom Unternehmen „La mer“ unterstützt.

„Auch trotz der Coronavirus-Pandemie fanden die Sozialen Seminare an den Schulen statt und der Einsatz der Schüler:innen und Schüler wurde mit dem Diplom gewürdigt.“

Text: Robert Kläsener | Fotos: Kommende Dortmund



Kohlenstraße 15
44795 Bochum
Tel: 0234 | 94 39 2-0
www.mohr-maler.de

Aus Liebe zur Farbe – seit 1923

- Kreative Maltechniken
- Kirchenrestaurierung
- Fassadensanierung
- Bautrocknung
- Glaserarbeiten

Zertifiziert nach SCC** und präqualifiziert nach VOB



Das Medienzentrum im Erzbistum Paderborn

Eine Anlaufstelle für alle, die den Glauben weitertragen

KONTAKT ÖFFNUNGSZEITEN

0231 20605-300
mzdo@erzbistum-paderborn.de
www.mz-pb.de

Mo–Do 10.00–17.30 Uhr
Freitags geschlossen



AUFTRAG



Das Medienzentrum ist eine Einrichtung des Erzbistums Paderborn und Bestandteil des Bereichs Schule und Hochschule im Erzbischöflichen Generalvikariat. Es verfügt in Paderborn „Am Stadelhof“ und in Dortmund auf dem Campus der Kommende über zwei Standorte.

Es unterstützt Multiplikatoren in Verkündigung und Katechese durch eine qualifizierte Beratung und den Verleih von Medien für den Religionsunterricht und für die Arbeit in Gemeinden und Verbänden.



Das Medienzentrum bietet in den Räumlichkeiten der Kommende Dortmund eine religionspädagogische Fachbibliothek und eine Mediothek für Religionslehrerinnen und -lehrer, für Erzieherinnen und Erzieher im Bereich der Kitas, für Studierende der Theologie oder Religionspädagogik oder für alle, die haupt- oder ehrenamtlich in den Pfarrgemeinden tätig sind.

Die umfangreichen theologischen und religionspädagogischen Bestände in der Ausleihe werden durch zahlreiche Fachzeitschriften ergänzt. Daher gehören auch viele Studentinnen und Studenten des Faches Katholische Theologie zum Benutzerkreis. Sie erhalten hier rasch und unkompliziert die neueste Forschungsliteratur und aktuelle Medien für Studium und Referendariat.

In der Mediothek bietet das Medienzentrum Audiovisuelle Medien für den (Religions-)Unterricht und für die Arbeit in den Pfarrgemeinden. Die Palette deckt den Bereich Film ab (Spielfilm, Kurzfilm, Sachfilm) und bietet neben Bildmaterial, Bilderbuchkinos und Folien auch zahlreiche Realien. Dazu gehören etwa Legematerialien, Egli-Figuren oder Materialsammlungen über Weltreligionen.

Gerade bei Audiovisuellen Medien sind besondere Aufführungsrechte zu beachten. Wird etwa ein Film im Religionsunterricht verwendet, so benötigt die Religionslehrkraft für diese Aufführung das „Recht der nicht-gewerblichen-öffentlichen Vorfüh-

rung“. Das Medienzentrum garantiert, dass alle hier entliehenen AV-Medien über diese rechtliche Komponente verfügen und beim Einsatz in Schule und Gemeinde kein urheberrechtlicher Verstoß vorliegt. Für den Medieneinsatz in den Bereichen Religionsunterricht, Kindergarten oder Gemeindearbeit hat das Medienzentrum ein Alleinstellungsmerkmal.

Alle Medien werden auf einer Datenbank im Internet zur Recherche und Ausleihe angeboten. Auch Downloadangebote stehen hier zur Verfügung.

50 JÄHRIGES JUBILÄUM

Seit November 2011 befindet sich diese religionspädagogische und katechetische Anlaufstelle in den Räumlichkeiten der Kommende Dortmund. Damals firmierte sie noch unter dem Namen „Institut für Religionspädagogik und Medienarbeit“ (IRUM), die Umbenennung erfolgte 2020. Die Einrichtung feiert in diesem Jahr 50jähriges Jubiläum. 1971 erfolgte die Gründung der Bistumseinrichtung ursprünglich in den Räumlichkeiten der Katholischen Akademie Schwerte.

EIN HAUS FÜR ALLE!

*Für Sie und uns,
für Trauer und
Zuversicht.*



Unser Stammhaus 'HAUS Am Gottesacker' verfügt über eigene Parkplätze, einen Abschiedsraum, ein Kurzzeit-Kolumbarium für die Zeit bis zur Urnenbeisetzung und eine Trauerhalle 'in den Baumkronen' – dem Himmel ein Stückchen näher!

Auf Wunsch
Fahrservice
*für Vorsorge- oder
Sterbefall-
beratungen*

**Eigene
Trauerhalle**



eine gemeinsame Sache

**HAUS Am Gottesacker
und BESTATTUNGEN Weber**

Friedhofsgärtner Dortmund eG

www.HAUS-Am-Gottesacker.de

 **0231 / 56 22 93-33**

3 Standorte – eine Rufnummer:

Filiale Wambel/Stadtkrone Ost:

Filiale Brackel:

Filiale Asseln:

Am Gottesacker 52 • 44143 Dortmund

Brackeler Hellweg 51 • 44309 Dortmund

Asselner Hellweg 121 • 44319 Dortmund

Bestattungen aller Art ♦ Vorsorgeberatung ♦ Treuhandstelle für Dauergrabpflege

bassetti

by **SCHRÖNO**®



LIVORNO

bassetti
GRANFOULARD



MURANO



Fordern Sie noch heute Ihre kostenlosen Wunsch-Kataloge an
und entdecken Sie "Bassetti by Schröno" für Ihr Zuhause:

schroeno.de oder per Telefon unter **05250-9795-0**.

SCHRÖNO®
Vorsprung durch Qualität